

caritas in NRW

ZEITSCHRIFT DER DIÖZESAN-CARITASVERBÄNDE AACHEN, ESSEN, KÖLN, MÜNSTER UND PADERBORN

KINDERARMUT BREMST BILDUNG

Jedes fünfte Kind ist arm - Corona verschärft die Lage

LÖSCHEN IM BRENNPUNKT

Armut in Kitas ist oft verdeckt - und die Familien öffnen sich nur langsam

ARBEITSPLATZ CARITAS

Schlosser aus der Atomindustrie kommt zur Caritas



ARME KINDER

*Junge Menschen nicht
im Stich lassen!*





SINN STIFTEN. WERTE SCHÜTZEN.

© Westend61 - gettyimages.com

Ihr Interessenvertreter in allen Versicherungsangelegenheiten der Sozialwirtschaft

Wir analysieren den individuellen Absicherungsbedarf Ihrer Einrichtung, kaufen den dafür notwendigen Versicherungsschutz zu besten Bedingungen ein und sind auch an Ihrer Seite, wenn ein Schaden eingetreten ist.

Partner der Caritas

- ✓ Versicherungs- und Risikoberatung
- ✓ Versicherungseinkauf
- ✓ Vertragsbetreuung

Ecclesia Versicherungsdienst GmbH • Ecclesiastraße 1–4 • 32758 Detmold
Telefon +49 5231 603-0 • info@ecclesia.de • www.ecclesia.de



Liebe Leserin, lieber Leser,



Markus Lahrman
Chefredakteur

die Corona-Krise wirkt wie ein Brennglas für gesellschaftliche Missstände. Die soziale Ungleichheit wächst. Immer mehr wird offensichtlich, dass am Ende diejenigen am stärksten unter der Pandemie leiden, die schon vorher zu den Benachteiligten, den Unterprivilegierten gehörten. Studien zeigen, dass Kinder und Jugendliche in der aktuellen Krise besonders leiden. Verbote, Gebote, Appelle, widersprüchliche Regelungen – alles das verstärkt Unsicherheit, kostet Nerven und Kraft. Das sind Ressourcen, die bei vielen Eltern nicht mehr vorhanden sind. Die Digitalisierung des Lernens setzt die Armen zusätzlich unter Druck (S. 6). Staatliche Unterstützungsmaßnahmen greifen nicht, kommen zu spät, sind zu bürokratisch. Gesunde Ernährung muss man sich leisten können – wer Hartz IV bezieht, kann das nicht (S. 22). Einrichtungen wie Kitas und offene Ganztagsangebote fangen viel auf, aber sind für diese Herkulesaufgaben oft noch immer unterfinanziert (S. 14). Oder sie sind nicht gut genug ausgestattet, zu wenig vorbereitet für das, was zum Beispiel in Brennpunkten nötig wäre (S. 16). In Deutschland gibt es 156 familienpolitische Leistungen. Für familiennahe Leistungen wurden schon vor Corona 55,4 Mrd. Euro jährlich ausgegeben. Ein Mehr an Geld oder ein Mehr an Effizienz scheint nötig. Am besten beides in einem klugen Konzept.

Ihr

Markus Lahrman

✉ Chefredakteur@caritas-nrw.de

🐦 [CiNW_Lahrman](https://twitter.com/CiNW_Lahrman)

IMPRESSUM

caritas in NRW

Hubertusstraße 3
40219 Düsseldorf

Telefon: 02 11 / 51 60 66-20
Telefax: 02 11 / 51 60 66-25
E-Mail: redaktion@caritas-nrw.de
www.caritas-nrw.de

Herausgeber:

Diözesan-Caritasverbände von
Aachen, Essen, Köln, Münster, Paderborn

Chefredakteur: Markus Lahrman
(v. i. S. d. P.)

Redaktionssekretariat: Kevin Jandrey
Redaktion: Christoph Grätz (Essen),
Markus Lahrman, Marco Eschenbach (Köln),
Heinz-Gert Papenheim
(Recht-Informationsdienst, Köln),
Jürgen Sauer (Paderborn),
Christian Heidrich (Aachen),
Harald Westbeld (Münster)

Layout: skdesign, Köln

Titelfoto: Achim Pohl

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Anzeigenverwaltung:

Bonifatius GmbH
Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn
Astrid Rohde
Telefax: 0 52 51 / 1 53-1 33
E-Mail: astrid.rohde@bonifatius.de

Anzeigenverkauf: Harald Thomée

Verkaufspreis durch
Mitgliedsbeitrag abgegolten.

ISSN 1617-2434



Hergestellt aus 100% chlorfrei
gebleichten Faserstoffen.

GH PLUS

FÜR DEN PERFEKTEN START
INS NEUE JAHR!

Steigern Sie den Wert und Komfort Ihrer Immobilie durch Sanierung oder Modernisierung veralteter Gebäudetechnik.

Unser Service-Paket **GH Plus** macht es Ihnen leicht: alle Leistungen von Planung bis Umsetzung aus einer Hand – für volle Kostenkontrolle.
LASSEN SIE SICH JETZT BERATEN!



GEBRO HERWIG

GEBRO HERWIG Haustechnik GmbH
Obereimer 12 | 59821 Arnsberg | T. 02931 5212-0 | info@gebro-herwig.de | www.gebro-herwig.de

Beilagenhinweis!

Dieser Ausgabe liegt eine Beilage der BKK Diakonie Bielefeld bei.
Wir bitten um Ihre Aufmerksamkeit!

Sie möchten schöne Türen,
sichere Fenster und
schicke Treppen oder sogar
einen erholsamen Wintergarten?
Dann schauen Sie bei uns herein,
wir beraten Sie gern.

HUBERT HOLTkamp
Tischlermeister

TISCHLEREI

Hubert Holtkamp

FENSTER · HAUSTÜREN · TREPPEN · WINTERGÄRTE · UND MEHR



BAHNHOFSTR. 6 · 33178 BORCHEN
Tel. 0 52 51 / 3 85 96 · Fax 0 52 51 / 3 8 81 25

Denkmalpflege • Kirchenrestauration
Fassadensanierung • Mauerwerkreparatur
Natursteinarbeiten • Fugarbeiten • Mauerwerkreinigung

MEGALITH

BAU-HAMMER GMBH

Profilstraße 9 • 58093 Hagen
Tel. (02331) 37 670 -0 Fax -20
www.megalithgmbh.de

BAUER
moderne anstrichtechnik gmbh



- Fassadenbeschichtungen
- Tapezierarbeiten
- Innenanstriche
- Dekorputze
- Reparaturverglasung
- Bodenbeläge
- Wärmedämmung
- Betonsanierung

Ihr Meisterbetrieb

Mitglied der Malerinnung

Schneidweg 10
59872 Meschede

Tel. 0291/2857
Fax 0291/3904

www.moderne-anstrichtechnik.de

**KEHRT SCHNELLER ALS
EIN BESEN.**

Kehrmaschine S 6 Twin

Wir beraten Sie gerne.
Rufen Sie uns an!

KÄRCHER
makes a difference



KÄRCHER CENTER SIELHORST
Nickelstraße 5, 33415 Verl
info@kaercherprofi.de, Tel.: 05246-3604

Schönlau
Gardinenstudio
Raumausstattung

Wohnen als Erlebnis

Stoffe spiegeln Trends wieder,
Farben provozieren Stimmungen.
Der Mix von Materialien macht
Wohnen zum sinnlichen Vergnügen.

Winfriedstr. 51 • 33098 Paderborn
Tel: 0 52 51 / 75 03 45 • Fax: 75 03 40
email: info@schoenlau-gardinen.de
www.schoenlau-gardinen.de



Gardinen • Teppiche • Kleinmöbel • Polsterarbeiten • Plissees • Insektenschutzanlagen

Urlaub im Kloster

KLOSTER ARENBERG
erholen • begegnen • heilen

Inmitten einer von Hektik getriebenen Welt ist unser Kloster ein Ort der Ruhe, an dem Leib und Seele neue Kraft schöpfen dürfen.

Urlaub in klösterlicher Atmosphäre. Erholen Sie sich in unserem Vitalzentrum (Massagen, Sauna, Schwimmbad, Fitness und Entspannung).

Genießen Sie die herrliche Natur im weitläufigen Klosterpark oder lassen Sie sich von unseren spirituellen Impulsen anregen.

Kloster Arenberg
Cherubine-Willmann-Weg 1
D-56077 Koblenz
Tel. +49 (0) 261 - 6401-0
Fax +49 (0) 261 - 6401-3454
info@kloster-arenberg.de
www.kloster-arenberg.de



Foto: Achim Pohl

Kinderarmut mindert Bildungschancen

Sind Kinder „unsere Zukunft“ oder doch nur Randfiguren im großen kapitalistischen Gesellschaftsmonopoli? Nicht erst in der Corona-Pandemie stellt sich immer drängender die Frage, was dieser Gesellschaft ihre Zukunftschancen aktuell wert sind.

Seite 6



Foto: Andre Zeilek

Platzgarantie für arme Kinder

Der offene Ganztag bietet Bildung, Erziehung, Betreuung und Förderung für Kinder, ergänzend zu Schule und Familie. Darin liegen die individuellen und gesellschaftlichen Chancen. Deswegen kommt 2025 der Rechtsanspruch.

Seite 14

Löschen im Brennpunkt

In den Brennpunkt-Kitas sind es die Erzieherinnen und Erzieher, die mit ihrer langjährigen Erfahrung von Armut betroffene Familien unterstützen. Deren Not ist oft verdeckt, und die Familien öffnen sich Hilfsangeboten nur langsam.

Seite 16



Foto: New Africa – stock.adobe.com

3 Editorial

3 Impressum

Schwerpunkt Arme Kinder

6 45 Jahre sparen für ein Tablet Kinderarmut bremst Bildung

10 Corona-Krise verschärft Kinderarmut

12 Armutsrisikoquote in den Kommunen in NRW

13 Den Bogen überspannt Kommentar zur OGS-Situation von Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig (Paderborn)

14 Platzgarantie in der OGS 2025 kommt der Rechtsanspruch in der offenen Ganztagschule

16 Löschen im Brennpunkt Wie Kita-Mitarbeiterinnen mit Kinderarmut umgehen

18 Raus aus der Tabuzone Kinder in suchtbelasteten Familien brauchen besondere Unterstützung

20 »Eigener Druck ist ein Leistungskiller« Flüchtlingskinder mit traumatischen Erlebnissen tun sich in der Schule schwer

22 Frisch kochen ist teuer Gesunde Ernährung ist für arme Kinder oft unerschwinglich

Caritas in Zahlen

24 Einsatz in vielen Diensten

Spirit to go

26 Entdeckerfreude und Gestaltungslust

Arbeitsplatz Caritas

27 Ein Schlosser wird Ideenschmied Aus der Atomindustrie zur Caritas

Aus den Diözesan-Caritasverbänden

30 Aachen Stabwechsel im Amt des Diözesan-Caritasdirektors

34 Essen Kinder aus der Armut holen

38 Köln Antidiskriminierungsarbeit konkret

42 Münster Erste Anlaufstelle bei Armut

46 Paderborn Leichter Kuren für pflegende Angehörige

50 Medientipps

MONOPOLI



*»Wir sind nur die Randfiguren –
in einem schlechten Spiel.«*

Fotos (2): Achim Pohl | Zitat: Klaus Lage, aus dem Lied „Monopoli“, 1985

KINDERARMUT BREMST BILDUNG

45 Jahre sparen für ein Tablet

In Reden wird es gerne immer wieder beschworen: „Kinder sind unsere Zukunft!“ Aber gerade die Corona-Pandemie rückt eine Frage in den Vordergrund, die immer schon gestellt werden musste: Ist uns diese Zukunft auch etwas wert?

Die Situation der Kinder hat sich jedenfalls in den vergangenen Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs nicht gebessert. Der Anteil der Kinder in Familien, die mit den knappen Regelsätzen des SGB II aufwachsen müssen, ist sogar gestiegen, in NRW laut aktueller Bertelsmann-Studie seit 2014 von 18 auf 18,6 Prozent im Jahr 2019.

Was das konkret im Einzelfall bedeutet, wenn jetzt Homeschooling und damit Teilnahme an digitalem Unterricht verlangt ist, mag ein Zahlenspiel verdeutlichen: Der Regelsatz errechnet sich aus zwölf Abteilungen, eine davon ist „Bildung“. Vorgesehen sind für Sechs- bis 13-Jährige 0,17 Prozent des Regelsatzes, was derzeit 55 Cent monatlich entspricht. Wollen die Eltern jetzt für 300 Euro ein Tablet anschaffen, müssten sie dafür 45 Jahre ansparen. Diese Zeit ließe sich auf 22 Jahre senken, entnähmen sie aus der Abteilung „Innenausstattung, Haushaltsgeräte, Gegenstände laufender Haushaltsführung“ noch den für digitale Ausstattung vorgesehenen Betrag. Dem 14- bis 18-jährigen Schüler stehen übrigens monatlich nur 26 Cent oder 0,07 Prozent des Regelsatzes für Bildung zu.

Familien bleiben Bittsteller

Dass diese Beträge für Satire gehalten werden könnten, hat der Gesetzgeber vor Jahren selbst erkannt und mit dem Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) nachgelegt. Immerhin sind darin pro Jahr 150 Euro in zwei Teilzahlungen für Schulausstattung enthalten, und es werden Klassenfahrten finanziert – „aber nur notwendige“, schränkt Johanna Stroick von der Allgemeinen Sozialberatung der Caritas Borken ein, also notwendig im Sinn von verpflichtend.

Warum es ein Extrapaket geben muss, obwohl das Arbeitslosengeld II ursprünglich mal eine Leistung sein sollte, die alles abdeckt ohne die in der früheren Sozialhilfe möglichen Zuschläge, könnte man einmal mehr hinterfragen. Die anfänglich berechnete Kritik, dass die Beantragung kompliziert sei, gilt allerdings nicht mehr. „Die Anträge sind recht einfach“, sagt Anna Menke von der Allgemeinen Sozialberatung des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) im Kreis Warendorf. Sie umfassen gerade mal eine Seite und seien gleich beim ALG-II-Antrag dabei. Trotzdem: „Viele wissen das nicht.“ Und

.....
**Regelsatz für „Bildung“
 pro Monat**



DIE BUNDESREGIERUNG hat im April für bedürftige Schüler 150 Euro für einen Computer versprochen. Bislang ist das Geld noch nicht angekommen.



... wächst in einem Haushalt auf,
in dem das Einkommen weniger
als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens
beträgt und/oder der Haushalt
SGB-II-Leistungen bezieht.

Jedes fünfte Kind lebt in einer Armutslage in Deutschland



selbst wenn es einfach ist, benötigen die Familien Hilfe, und „sie bleiben einmal mehr Bittsteller“, kritisiert Helmut Flötotto, Referatsleiter Soziale Arbeit im Diözesan-Caritasverband Münster.

Digitalpakt-Mittel fließen nicht

Weiterhin bedarf es schon eines besonderen Engagements einer Kommune, um möglichst alle Eltern mit dem BuT zu erreichen. Klaus Köller, Mitarbeiter des Katholischen Sozialdienstes Hamm und Leiter des Stadtteilbüros Nord, lobt die Stadt Hamm. Eine Kollegin der AWO habe die Aufgabe, aktiv auf die Eltern zuzugehen. Im Ergebnis profitierten 98 Prozent der Kinder von dem Paket, in dem auch Beträge für Eintritt in Schwimmbäder oder Vereinsbeiträge und Nachhilfeunterricht vorgesehen sind. Aber, da ist er sich mit seinen Kolleginnen Stroick und Menke einig, es reicht insbesondere aktuell nicht.

Nur in Ausnahmefällen erkennt das Jobcenter den Mehrbedarf für ein Tablet oder einen Computer für Schüler an. Johanna Stroick begleitet eine Familie, in der für drei Kinder nur ein Handy für die digitale Kommunikation zur Verfügung steht. Meistens finde sie aber doch eine Lösung, erklärt sie, in der Regel über Anträge an die Aktion Lichtblicke.

Die Rechtsprechung ist hier uneins, mal sehen die Gerichte das Jobcenter doch in der Pflicht, aber Anfang November entschied das Landessozialgericht Niedersachsen noch gegen eine Schülerin, die für den Unterricht ein Tablet finanziert bekommen wollte.

Auch dass eigentlich viel Geld für die digitale Ausstattung der Schulen bereitsteht, hilft dem einzelnen Schüler wenig und kaum in der aktuellen Situation. Eine Milliarde Euro kann das Land NRW aus den Bundesmitteln des Digitalpakts verteilen – allerdings nur gegen Anträge, die mit einem detaillierten Konzept der jeweiligen Schule unterlegt sind. Bis Ende September lagen laut Auskunft des NRW-Schulministeriums von der Hälfte der Kommunen Förderanträge über 166 Millionen Euro vor, 110 Millionen waren bewilligt. Mit dem Geld werden allerdings als Allererstes Lehrer ausgestattet, WLAN-Netze geknüpft, Fortbildungen organisiert ...

Armutsrisikoquote liegt für Minderjährige deutlich über dem Durchschnitt

22,6%



Zu erwarten bleibt, dass sich das strukturelle Problem der Chancengleichheit in der Bildung für Kinder aus armen Familien durch die Pandemie weiter verschärfen wird. Gerade sie haben die Minijobs, die sie bisher über Wasser hielten, verloren oder sind von Kurzarbeit betroffen.

Wochenlang Spaghetti mit Tomatensoße

Bei Johanna Stroick in der Allgemeinen Sozialberatung fragen jetzt immer mehr Familien an, die ohne Hartz IV einigermaßen über die Runden gekommen sind. Aber in Kurzarbeit reicht es nicht mehr. Große Sorge bereitet ihr, dass die Familien oft zu lange warten, bevor sie um Hilfe bitten. „Das läuft weiter, bis der Strom abgestellt wird“, sagt sie.

Stromschulden gibt es vor allem auch bei den ALG-II-Empfängern. In der Regel würden sie über Darlehen vom Jobcenter beglichen. Aber die Rückzahlung an das Jobcenter belastet natürlich auch das Familienbudget. Eigentlich solle nicht mehr als ein Darlehen laufen, erklärt Anna Menke. Aber sie betreut Familien, bei denen zwei oder sogar drei Darlehen aus dem Regelsatz bedient werden müssen, der eigentlich per Definition das Existenzminimum markiert. Anna Menke weiß: „Da gibt es wochenlang nur Spaghetti mit Tomatensoße.“

Schlechte Aussichten für das Homeschooling und die dafür benötigte Ausstattung. Es betrifft viele: Weit über eine halbe Million Kinder in NRW lebten 2019 in ALG-II-Bedarfsgemeinschaften, deutschlandweit waren es 2,8 Millionen oder ein Fünftel aller Kinder. Wobei es auch hier eine ungleiche Verteilung gibt. Waren es in wirtschaftlich prosperierenden Regionen wie dem Kreis Coesfeld mit dem landesweit niedrigsten Wert nur 7,8 Prozent, wachsen in Gelsenkirchen 41,5 Prozent der Kinder in Armut auf. Ihr Anteil ist in den vergangenen fünf Jahren noch deutlich gewachsen. 📉

HARALD WESTBELD

KINDER- UND JUGENDARMUT

ist auch Familienarmut. Untersuchungen zeigen, dass Eltern eher bei sich selbst als bei den Kindern sparen.

Armutsrisikoquote 2018 in Nordrhein-Westfalen

»Ein überdurchschnittliches Armutsrisiko wiesen die Kinder und Jugendlichen auf, deren Eltern geringqualifiziert sind, die bei einem alleinerziehenden Elternteil aufwachsen, die aus einer kinderreichen Familie stammen und/oder einen Migrationshintergrund haben.«

Quelle: Sozialbericht 2020, herausgegeben vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Minister Karl-Josef Laumann (CDU)





WENN MATERIELLE RESSOURCEN SCHWINDEN

Corona-Krise verschärft Kinderarmut

Kinder und Jugendliche sind in NRW stärker vom Armutsrisiko betroffen als der Durchschnitt der Bevölkerung. Daran hat sich seit mindestens 15 Jahren nichts wesentlich geändert. Die Corona-Pandemie verschärft diese Situation.

häusliches Umfeld
in der Krise

»Durch Corona hat mein Mann seinen Job als Aushilfe verloren. Die Corona-Pandemie hat uns viel Geld gekostet, man kauft mehr Lebensmittel, für die Schule muss ich sehr viel ausdrucken lassen, ich habe Schulden, die ich weiter bezahlen muss.«



Mutter, fünf Kinder: 19, 17, 16, 13, 9 Jahre
Einkommen:

635,00 Euro Wohngeld
1 088,00 Euro Kindergeld
234,00 Euro Gehalt Frau

»Normalerweise erhält mein Mann 1 250 Euro im Monat. Seit der Corona-Krise bekommt er 530 Euro, und wir haben Geldprobleme und brauchen Hilfe.«



Mutter, drei Kinder: 12, 10 und 5 Jahre
Einkommen:

853,00 Euro Wohngeld
536,00 Euro Kurzarbeitergeld
1 173,00 Euro Kindergeld mit Zuschlag
753,90 Euro Arbeitslosengeld I

Feste monatliche Ausgaben für
Miete, Energie, Versicherungen, Raten etc.:
2 444,00 Euro

Alle Kinder und Jugendlichen haben ein Recht auf ein gutes Aufwachsen!

RATSCHLAG
KINDERARMUT

Seit März 2020 führt die Corona-Pandemie zu weitreichenden Einschränkungen und Veränderungen im Leben der Menschen.

Diejenigen, die ohnehin am stärksten strukturellen Benachteiligungen ausgesetzt sind, stehen auch in dieser Krise unter keinem ausreichenden „Rettungsschirm“. Arme und armutsbedrohte Familien müssen den Wegfall von Leistungen für Bildung und Teilhabe, die den Kindern und Jugendlichen eigentlich zustehen, kompensieren. Sie bleiben weitgehend auf sich alleine gestellt, wenn soziale Einrichtungen geschlossen sind. Damit verstärkt die Krise strukturelle Benachteiligungen und trifft vor allem die Schwächsten. Wir, die unterzeichnenden Organisationen, fordern die Politik in Bund, Ländern und Kommunen auf, Armut von Kindern und Jugendlichen nicht länger hinzunehmen. Wir sind

uns darin einig, dass alles getan werden muss, damit alle Kinder gesellschaftliche Teilhabe und ein gutes Aufwachsen erfahren können. Dazu gehören der Ausbau der sozialen Sicherungssysteme, aktuell auch durch krisenbedingte Aufschläge und vereinfachten Zugang zu Leistungen, die Sicherstellung sozialer Infrastruktur und die intensive Begleitung von Kindern und Jugendlichen zurück in ihren Kita- und Schulalltag. 

Gemeinsame Erklärung des „Ratschlag Kinderarmut“, eines breiten Bündnisses von Gewerkschaften, Wohlfahrtsorganisationen und Sozialverbänden, Initiativen und Einzelpersonen, zum Internationalen Kindertag 2020

»Wegen der Pandemie brauchen zwei meiner Kinder Tablets, um ihre Schulaufgaben zu erledigen.«



Familienvater (46 Jahre), drei Kinder

»Ich bin seit 15 Jahren alleinerziehend, und mit meinem Vollzeitjob konnte ich uns ganz gut über Wasser halten. Seit April befinde ich mich in Kurzarbeit (null Stunden gearbeitet), was sich finanziell bei uns natürlich bemerkbar macht, da uns im Monat um die 400 bis 500 Euro fehlen. Leider sieht die Prognose bis Ende des Jahres nicht so gut aus ... Zudem hatten wir (einmalige) finanzielle Belastungen, um meine Tochter für den Online-Unterricht auszustatten.«



Mutter (44), eine Tochter (17)



#STOPPT
KINDERARMUT

MASSSTAB FÜR ARMUT

Armutsgr sozialstaatlich definiert

Kinder gelten als arm, die in einem Haushalt leben, der Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch Zweites Buch – Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II/Hartz IV) erhält.

Anteil der Kinder unter 18 Jahren in Familien im SGB-II-Bezug

2014

18,0%

NRW

14,5%

Deutschland

2019

18,6%

NRW

13,8%

Deutschland

Quelle: Bertelsmann Stiftung; Factsheet „Kinderarmut in Deutschland“, 2020

NRW: Anteil der Kinder unter 18 in Familien im SGB-II-Bezug in %

Kreise, kreisfreie Städte	2014	2019
Gelsenkirchen, Stadt	35,8	41,5
Essen, Stadt	30,6	33,1
Herne, Stadt	27,6	31,2
Duisburg, Stadt	28,0	30,8
Mönchengladbach, Stadt	30,0	30,1
Dortmund, Stadt	29,0	30,1
Wuppertal, Stadt	27,0	29,5
Hagen, Stadt	26,9	29,4
Oberhausen, Stadt	27,1	28,5
Mülheim an der Ruhr, Stadt	25,1	27,6
Bochum, Stadt	24,0	27,0
Recklinghausen	22,7	24,6
Krefeld, Stadt	22,8	23,8
Bottrop, Stadt	20,2	22,0
Bielefeld, Stadt	22,2	22,0
Leverkusen, Stadt	21,0	21,9
Köln, Stadt	22,1	21,5
Remscheid, Stadt	21,1	20,2
Bonn, Stadt	19,0	19,8
Hamm, Stadt	23,5	19,7
Düsseldorf, Stadt	20,8	19,1
Städteregion Aachen	19,7	19,1
Solingen, Stadt	18,5	18,9
Unna	19,6	18,7
Düren	17,3	17,2
Ennepe-Ruhr-Kreis	16,1	16,6
Mettmann	15,6	15,6
Wesel	15,5	15,6
Märkischer Kreis	14,8	15,6
Münster, Stadt	16,1	15,4
Rhein-Erft-Kreis	16,0	15,0
Minden-Lübbecke	14,1	15,0
Lippe	14,6	14,5
Rhein-Kreis Neuss	13,6	13,7
Herford	13,4	13,4
Siegen-Wittgenstein	11,2	13,2
Heinsberg	14,6	13,1
Viersen	13,3	12,3
Paderborn	12,5	12,3
Euskirchen	11,7	12,2
Rhein-Sieg-Kreis	11,8	11,8
Rheinisch-Bergischer Kreis	10,5	11,7
Soest	11,1	11,6
Warendorf	11,2	11,2
Kleve	12,3	11,1
Steinfurt	11,0	10,2
Gütersloh	9,9	10,1
Hochsauerlandkreis	10,0	10,1
Oberbergischer Kreis	9,9	10,0
Höxter	8,8	9,2
Borken	8,5	8,4
Coesfeld	7,6	7,8
Olpe	8,6	7,7

Zahlen von der
Bundesagentur für Arbeit

OGS IN ZEITEN VON CORONA

Den Bogen überspannt

In der Krise zeigt sich, wie widerstandsfähig soziale Dienste und Einrichtungen sind. Am Beispiel der offenen Ganztagschule lässt sich gut ablesen, wie fatal sich strukturelle Defizite auswirken. Ursprünglich als qualitätsvolles pädagogisches Angebot gedacht, fristete der OGS-Bereich immer ein Schatten-dasein, chronisch unterfinanziert und personell am Limit. In Corona-Zeiten sollte sich dies rächen.

KOMMENTAR

Sie möchten als Eltern für Ihr Kind auch außerhalb des Grundschulunterrichtes eine gute schulische Betreuung am Nachmittag? Sie möchten, dass es dort individuell gefördert wird? Dass es neben dem Lernen noch Zeit gibt für das Erleben von Gemeinschaft, für Spiel und Sport? Wenn Sie jetzt an eine offene Ganztagschule (OGS) denken, sollten Sie ganz stark sein. Denn das System OGS, wie es 2003 aus der Taufe gehoben wurde, ist todkrank, und das nicht erst seit Corona. In den letzten Jahren haben die Wohlfahrtsverbände immer wieder gewarnt: Es kann nicht angehen, dass eine gute OGS vom Wohnort des Kindes und damit von der jeweiligen Finanzausstattung einer Kommune abhängig ist; dass fehlende Standards in puncto Personalausstattung, Personalqualifikation und Gruppengröße fatale Auswirkungen haben und eine Qualitätsspirale nach unten in Gang setzen. Vor allem wenn immer mehr Kinder eine OGS besuchen, die besonderer Aufmerksamkeit bedürfen: etwa Kinder mit erhöhtem Förderbedarf oder Kinder aus problematischen Familienverhältnissen.

Die Wohlfahrtsverbände haben immer wieder beklagt, dass offene Ganztagschulen selbst für einfachste bauliche und räumliche Anforderungen kämpfen müssen. Eine OGS ist in ihrem Flächenbedarf eben nicht vergleichbar mit dem Unterrichtsgebäude einer Grundschule. Wenn vormittags alle Schüler reinpassen, muss das Gebäude auch nachmittags für eine OGS ausreichen, lautet eine beliebte Milchmädchenrechnung mancher Finanzdezernenten. Diese Gleichung ignoriert die Inhalte von OGS-Arbeit. Frontalunterricht findet hier nicht statt.

Vor allem aber hat die Freie Wohlfahrtspflege Zahlen auf den Tisch gelegt. Ein OGS-Platz wird derzeit pro Schuljahr durchschnittlich mit 1770 Euro finanziert. Die tatsächlichen Kosten für eine angemessene Betreuung belaufen sich jedoch auf rund 3400 Euro, also auf fast das Doppelte. Diese Lücke ist nicht erst seit 2020 bekannt. Und sie wird auch nicht erträglicher, wenn die Politik auf einen möglichen Rechtsanspruch im Jahr 2025 verweist, der die Finanzierung auf eine neue Grundlage stellen soll.

Fakt ist: Eine derart gravierende Unterfinanzierung kann durch noch so engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Dauer nicht kompensiert werden.

Corona hat den Bogen endgültig überspannt. Seit dem Sommer war jede OGS gezwungen, die begrenzten personellen Ressourcen für nichtpädagogische Aufgaben einzusetzen. Und dabei geht es um mehr, als ein paar Tische zu desinfizieren. Die Dokumentation von Gruppenzusammensetzungen, Maßnahmen zur Vermeidung von Gruppendurchmischungen, veränderte Raumkonzepte, Anpassungen bei der Essensausgabe und ähnliche Dinge sollten eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Nicht aber für Einrichtungen, die personell am Limit sind und ohne jegliche Standards in Bezug auf Personalausstattung oder Gruppengrößen arbeiten sollen. Manche OGS konnte nur noch garantieren, dass die Kinder einigermaßen beaufsichtigt werden; die Beschäftigten können nicht mehr. Niemanden scheint dies zu interessieren. Umso verständlicher waren Wut und Frustration vor Ort.

Dass das Land NRW Ende November reagiert hat und 30 Millionen Euro für ein Helferprogramm zur Abfederung des coronabedingten Mehraufwandes zur Verfügung stellt, ist begrüßenswert. „Besser als nichts“, melden die OGS-Träger zurück. Doch diese befristete Entlastung aufgrund einer besonderen Notlage ändert nichts an dem Gefühl der Marginalisierung, das sich über viele Jahre aufgebaut hat. Die offene Ganztagschule wurde einst als „Missing Link“ gefeiert, als wichtiger Lückenschluss zwischen Schule und häufig überforderten Elternhäusern.

Der grundsätzliche politische Wille, dieses Angebot zu dem zu machen, als was es einmal gedacht war, muss sich erst noch beweisen. ◀

JOSEF LÜTTIG

»In der Pandemie fühlt sich niemand zuständig. Bei den Beschäftigten im offenen Ganztags vor Ort wachsen Wut und Frustration.«



Foto: DiCV Paderborn

Josef Lüttig ist Diözesan-Caritasdirektor des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn und Herausgeber von „caritas in NRW“.
✉ direktor@caritas-paderborn.de

GLEICHE CHANCE AUF BILDUNG

Platzgarantie in der offenen Ganztagsschule



Bildung und Persönlichkeitsentwicklung für alle Kinder – der Anspruch an eine attraktive Ganztagsbetreuung in der Grundschule ist hoch, und bislang gehen Kinder aus armen Familien oft leer aus. Bis zum Jahr 2025 will die Bundesregierung jedem Grundschüler eine Platzgarantie geben.

In Mülheim an der Ruhr hat über die Hälfte der Kinder keinen Platz in der offenen Ganztagsschule (OGS). Kinder von berufstätigen Eltern und Alleinerziehenden haben Vorrang bei der Vergabe der Plätze. Im Stadtteil Styrum wohnen jedoch so viele arme Familien, dass mehr als die Hälfte der Plätze von Kindern belegt sind, deren OGS-Beitrag übers Amt finanziert wird. „Viele unserer Kinder hier

im Stadtteil leben in Armut“, beobachtet Birte Braun. Sie leitet den Caritas-Ganztag an den zwei Standorten der Brüder-Grimm-Schule mit vier OGS-Gruppen und einer Betreuungsgruppe bis 13.30 Uhr. „Man erkennt Armut daran, dass die Schuhe zu klein sind oder im Winter die Jacken zu dünn. Manche Kinder haben spätestens zum Monatsende kein Schulfrühstück mehr dabei“, sagt Braun. „Wir versuchen dann über Spendengelder oder über die Tafel, Obst und Gemüse als Snack anzubieten oder den Familien mit nach Hause zu geben.“

Laut Sozialbericht NRW bezogen im Jahr 2018 in Mülheim knapp 28 Prozent der unter 15-Jährigen Hartz-IV-Leistungen. Gerade Kinder, die daheim in der Familie wenig Platz für sich, wenig Lernanregung und meist keinen Zugang zum Computer haben, um den Umgang mit dem Digitalen zu üben, bräuchten dringend die Fördermöglichkeiten eines gut ausgestatteten Ganztags. Derzeit aber sind die OGS-Standorte jeweils so gut ausgerüstet, wie ihre Kommune es sich leisten kann – ein klaffender Unterschied zum Beispiel zwischen Düsseldorf und jeder beliebigen Ruhrgebietsstadt.

Ausrangierte alte PCs im Einsatz

„Die Grundausrüstung mit Möbeln und Spielsachen ist bei uns in Ordnung, ebenso unser Mix an Freizeitangeboten“, sagt Braun. Aber sobald es um die dringend benötigte digitale Ausrüstung gehe, werde es schwierig. Im Ganztags selbst stehen ausrangierte alte PCs zum Üben zur Verfügung. Theoretisch dürfe man während der Ganztagsbetreuung auch die Schul-Laptops in den Klassenräumen mit nutzen, sofern eine Aufsichtskraft die Kinder begleiten könne. Das Personal sei aber knapp kalkuliert und in Pandemie-Zeiten ohnehin nicht voll einsatzfähig. Manche Grundschullehrer in Mülheim haben im vergangenen Jahr Schulstunden über das Internet angeboten. Für Grundschüler, die zu Hause technisch ausgerüstet sind und begleitet werden, war das eine gute Sache. „Aber viele unserer OGS-Schüler haben nicht die Möglichkeiten oder – wenn



BILDUNG, Erziehung, Betreuung und Förderung – das alles soll in der OGS geleistet werden. Dass man dafür qualifiziertes Personal, gut ausgestattete Räumlichkeiten, Konzepte und verbindliche Standards braucht, ist offensichtlich. Weniger klar ist derzeit noch die Finanzierung.

Fotos (3): Andre Zeick

überhaupt - einen PC für mehrere Geschwisterkinder“, so ist Brauns Erfahrung. Digital seien diese Kinder stark benachteiligt.

Mehr als 90 Prozent der Grundschulen in NRW sind heute offene Ganztagschulen, vier von fünf der Ganztageseinrichtungen werden von Trägern der Freien Wohlfahrtspflege geführt. Sie erwarten vom künftigen Rechtsanspruch auf einen OGS-Platz zugleich gemeinsame qualitativ hochwertige Standards für alle OGS-Standorte in NRW. „Bildungsgerechtigkeit“ ist das Stichwort. Erreicht werden soll das erstmals über eine Verankerung der OGS im Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfe) sowie über entsprechende Ausführungsgesetze der Bundesländer.

Bedarf ist weit höher

Ursprünglich hatte der Bund für die Umsetzung des OGS-Rechtsanspruchs zwei Milliarden Euro eingeplant, diese jedoch im Herbst 2020 angesichts der Herausforderungen während der Pandemiezeit auf 3,5 Milliarden Euro aufgestockt. Das Deutsche Jugendinstitut (DJI) hat allerdings einen Bedarf an OGS-Plätzen von 70 bis 80 Prozent ermittelt, geht nach vorsichtigen Schätzungen von 820 000 zusätzlichen Plätzen aus und veranschlagt dafür 5,3 Milliarden Euro an Investitionen und 3,2 Milliarden an Betriebskosten bis 2025. „Wie die bisher zugesagten 3,5 Milliarden Euro (Investitions-)Mittel ausreichen sollen, ist angesichts der Berechnungen des DJI zum quantitativen Ausbau fraglich“, kommentiert dazu die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (LAG) in NRW. Es geht um Um- und Anbauten, um eine weitere Qualifizierung des Personals, hauswirtschaftliche Unterstützung ist einzuplanen, ein Muss ist das ausgewogene Mittagessen in einer ordentlichen Mensa. Und - nicht zu vergessen - das alles muss auch den Kindern gefallen.

„In Mülheim stehen viele Schulgebäude aus dem vorletzten Jahrhundert, die nicht für einen Ganztag konzipiert wurden“, erklärt Georg Jörres, Fachdienstleitung Jugend und Schule bei der Caritas in Mülheim an der Ruhr, die für



neun OGS-Standorte an Grundschulen zuständig ist. „Aus der Not heraus hat unsere Kommune entschieden, die Gruppenstärke von 25 auf 30 Kinder anzuheben - ohne allerdings den Personalschlüssel anpassen zu können.“ Die Gruppen seien „pickepackevoll“, und auch räumlich gerate der Ganztag an seine Grenzen. Es gebe bereits Anbauten, teilweise auch hochwertige Container-Lösungen zur Unterbringung der OGS-Gruppen. Auch Klassenräume würden mitgenutzt; das sei aber eine provisorische Lösung, da man eigentlich eine andere Raumausstattung brauche als für den Schulunterricht. Ebenfalls muss für die Mittagsversorgung angebaut werden. „Wenn wir die OGS-Platzgarantie bis 2025 erreichen wollen, brauchen die Ruhrgebietsstädte für den Ausbau der Gebäude mehr Bundes- und Landesmittel“, meint Jörres.

FÜR DIE UMSETZUNG des Rechtsanspruchs wird mehr (Fach-)Personal gebraucht.

»Aus der Not heraus hat unsere Kommune entschieden, die Gruppenstärke von 25 auf 30 Kinder anzuheben.«
Georg Jörres

Während die Hoffnungen sich auf einen hochwertigen Ganztag der Zukunft richten, hat das Corona-Jahr 2020 die Ansprüche zunächst herabgesetzt. Birte Braun in Styrum war froh, im November während des zweiten Teil-Lockdowns den Ganztag überhaupt geöffnet halten zu können, wenn auch die Gruppen sich nicht mischen durften, Betreuerinnen in Quarantäne mussten und Angebote ausfielen: „Zumindest sind die Kinder bis vier Uhr aufgehoben. Wie erreichen wir sonst die Familien? Was passiert zu Hause?“

CORDULA SPANGENBERG





KINDERARMUT

KINDERARMUT

Löschen im Brennpunkt

In der Kita Don Bosco in Hamm haben die Erzieherinnen langjährige Erfahrung im Umgang mit von Armut betroffenen Familien. Denn oft ist deren Armut verdeckt, und die Familien öffnen sich Hilfsangeboten nur langsam.

Irrendwie scheint die Kleidung nie zu passen. Mal sind die Hosen des Geschwisterpaares zu lang, mal zu kurz, zu eng oder zu weit. Die T-Shirts oder Pullover sind oft verwaschen und fleckig, die Kleidung häufig ungewaschen. Die Erzieherinnen der Kita Don Bosco in Hamm beobachten die Geschwister mit Sorge, versuchen, mit der Mutter ins Gespräch zu kommen. Doch die ist oft in Eile, hat nur wenig Zeit, wirkt selbst auch ungepflegt. Dabei betreibt der Vater als Selbstständiger einen kleinen Handwerksbetrieb, scheint auf sein Erscheinungsbild zu achten. „Was ist da los?“, fragen sich die Erzieherinnen. Reicht das Geld nicht für alle Familienmitglieder? „Uns war klar, dass die Mutter

Unterstützung braucht“, berichtet Kita-Leiterin Nicole Köchling. „Aber sie hatte sehr viel Stress und war sehr verschlossen.“ Nach und nach gelingt es den Erzieherinnen, das Vertrauen der Mutter

zu gewinnen. Sie öffnet sich und spricht über ihre Sorgen. Sie erzählt, dass die Familie hoch verschuldet ist, dass das Geld hinten und vorne nicht reicht. Die Erzieherinnen können ihr helfen, zeigen ihr Wege auf, wie sie die Kinder auch

mit dem wenigen Geld altersgerecht einkleiden kann, ebenen ihr auch den Weg zum Sozialkaufhaus und nehmen ihr die Scheu, dort einzukaufen. „Sie hatte Angst, abgestempelt zu werden.“

80 Prozent mit Migrationshintergrund

Mit Armut sind die Erzieherinnen der Kita Don Bosco in Hamm seit deren Gründung vertraut. 1978 als Spiel- und Lernstube gegründet, wurde sie bereits 1981 als Kita in einem sozialen Brennpunkt anerkannt. Träger ist der Caritasverband Hamm, der sich mit vielen Einrichtungen und Diensten in der Brennpunktarbeit engagiert. War die Kita mehr als 40 Jahre im Ortsteil Herringen angesiedelt, zog sie erst im Oktober 2020 in den Stadtbezirk Pelkum um. „Von einem Brennpunkt in einen anderen“, sagt Nicole Köchling mit einem bitteren Lachen. „Wir löschen gerade an mehreren Stellen.“ Mehr als 80 Prozent der 55 Kinder in dem dreigruppigen Kindergarten haben einen Migrationshintergrund. Der Anblick von Kinderarmut ist für die Erzieherinnen alltäglich. Allerdings wird sie nur selten so offensichtlich wie bei den Geschwisterkindern. „Man sieht nicht jedem Kind seine Armut an“, macht die Kita-Leiterin klar.

»Man sieht nicht jedem Kind seine Armut an. Häufig sind die Eltern auch arm an Bildung und können ihre Kinder nicht angemessen fördern.«

„Armut hat viele verschiedene Gesichter: Es ist nicht nur das Geld, das fehlt. Häufig sind die Familien auch arm an sozialen Kontakten. Oder sie haben den Kopf voller Sorgen und wenig Zeit für die Bedürfnisse ihrer Kinder. Häufig sind die Eltern auch arm an Bildung und können ihre Kinder nicht angemessen fördern. Armut hat viele Facetten.“

Engmaschige Begleitung und Hilfe

Aktuell hat sie den Fall eines älteren Geschwisterkindes auf dem Tisch, das die Eltern aus Unwissenheit nicht in der Schule angemeldet haben. Eigentlich ist es nicht ihre Aufgabe, aber Nicole Köchling kümmert sich um den Fall. „Wir wollen kein Kind am Rand stehen lassen“, sagt sie. Die Erzieherinnen bemühen sich in solchen Fällen, auf Hilfsanfragen der Familien einzugehen, ihnen zur Seite zu stehen. „Oft sind es die Familien, die kein Vertrauen zu anderen Hilfeangeboten haben und dankbar sind, dass dort, wo ihr Kind betreut wird, auch sie Hilfe bekommen können.“

Auch im Fall einer überforderten Alleinerziehenden konnte die Kita helfen. Eine Elternbegleiterin, die in der zertifizierten „plusKITA“ das Team unterstützt und Eltern begleitet, übernahm im Fall einer jungen Mutter die Rolle einer Lotsin. Die Mutter, die in Deutschland aufgewachsen ist, hatte keinen Kontakt mehr zu ihrer bosnischen, streng muslimischen Familie. Als ihr zweites Kind zu früh geboren wurde, hatte sie kaum Geld, Kraft und Zeit für ihren Ältesten. „Irgendwie hat sie es aber immer geschafft, die Kinder satt zu bekommen – allerdings verzichtete sie selbst auch schon mal tagelang aufs Essen“, berichtet Nicole Köchling. „Bei all dem Stress, den sie mit ihrem Frühchen hat, fand sie aber noch die Zeit, morgens ihrem Sohn die Brotdose selbst zu füllen“, sagt sie bewundernd. „Sie würde alles für ihre Kinder tun.“ Wichtig ist der jungen Mutter, dass niemand von außen erkennt, dass sie Geldnöte hat. „Alles soll so aussehen wie bei anderen, und die Kinder sollen auch nichts von den Problemen merken. Sie sollen unbeschwert aufwachsen wie jedes andere Kind“, schildert Nicole Köchling die Einstellung der jungen Frau. Dennoch braucht sie eine engmaschige Begleitung. Die Elternbegleiterin geht mit ihr zu Ämtern, zum Kinderarzt oder zur Erziehungsberatungsstelle. Und weil die Mutter mit ihren Kindern auch Weihnachten feiern möchte, vermittelt sie hilfreiche Kontakte, damit der Weihnachtswunsch des Ältesten, ein Spielzeugauto, erfüllt werden kann.

Hat die Zahl der Kinder aus von Armut betroffenen Familien zugenommen? Zumindest gebe es mehr Familien, die ihre Probleme überspielen, sagt Nicole Köchling. Die Familien seien früher offener gewesen. „Wir konnten sie leichter ansprechen. Jetzt müssen wir mit viel Fingerspitzengefühl auf die Familien zugehen. Wenn wir direkt sind, machen die zu.“ Die Erzieherinnen versuchten deshalb, im-

» Armut hat viele verschiedene Gesichter. «

mer genau hinzuhören. Manchmal weise ein beiläufiger Satz auf größere Probleme hin. Wie im Fall der Geschwisterkinder. Zu den finanziellen Problemen kommt ein weiteres hinzu: Eines der Kinder erzählt, dass es zu Hause geschlagen wird, wenn es „böse“ war. Schnell wird dank des vertrauensvollen Verhältnisses klar: Der Vater hat die Nerven verloren und zugeschlagen. In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und der Familienhilfe gelingt es, die Familie wieder auf einen guten Weg zu führen. Grundsätzlich sei aber klar, sagt Kita-Leiterin Nicole Köchling nachdenklich: „Es gibt zu viele Kinder, denen es nicht gut geht.“

MARKUS JONAS

◀ Sie kümmert sich.



Foto: privat

NICOLE KÖCHLING, Leiterin der Kita Don Bosco in Hamm

KINDER IN SUCHTBELASTETEN FAMILIEN

Raus aus der Tabuzone

Die Suchterkrankung von Vater oder Mutter ist eines der zentralsten Risiken für die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Natali Zimny, Erziehungs- und Familienberaterin beim Caritasverband Düsseldorf, über die Folgen eines Aufwachsens in extrem belasteten Familien.

Sie schämen sich
- zu Unrecht!

caritas in NRW: Sie beraten Familien, in denen die Eltern ein Suchtproblem haben oder psychisch krank sind. Welche Dimensionen hat das Problem in Deutschland?

Natali Zimny: Schätzungsweise 3,8 Millionen Kinder unter 18 Jahren leben mit einem alkoholkranken Elternteil zusammen oder mit Eltern, die psychisch erkrankt sind und beispielsweise gerade eine Depression haben. Hinzu kommen bis zu 60000 Kinder, deren Vater oder

Mutter drogenabhängig sind. Die Bundesdrogenbeauftragte vermutet sogar, dass zehn Prozent aller Menschen in Deutschland in ihrer Kindheit durch ein familiäres Suchtproblem belastet wurden. In allen Fällen dürfen die Dunkelziffer sowie die Zahlen der komorbiden Erkrankungen nicht vergessen werden.

Ein massives Problem. Warum ist so wenig darüber bekannt?

Natali Zimny: Scham spielt eine ganz große Rolle. Wer spricht schon gern über die psychische Erkrankung seiner Mutter oder seines Vaters? Meist haben Kinder und Jugendliche schon früh gelernt, sich auf die Krankheit ihrer Eltern einzustellen. Das heißt, eine Zeit lang funktioniert das Zusammenleben. Mit belastenden Folgen natürlich.

Welche?

Natali Zimny: Kinder und Jugendliche zeigen sich häufig in einer hohen, nicht altersentsprechenden Verantwortung den erkrankten Eltern gegenüber. Parentifizierung nennen wir das. Die Kinder stellen eigene Bedürfnisse zurück, unterdrücken eigene Emotionen. Häufig sind sie in ihren sozialen Kontakten zurückhaltend, da sie nicht möchten, dass jemand von außen etwas über die familiäre Situation erfährt. Manche verhalten sich sehr erwartungskonform, um nicht aufzufallen. Andere zeigen auffälliges Verhalten oder gar eine eigene Störung. Fest steht, dass Kinder aus psychisch und/oder suchtbelasteten Familien eine höhere Gefährdung haben, selber eine psychische Erkrankung zu entwickeln.

Wovon hängt ab, ob sich eine Familie Hilfe holt?

Natali Zimny: Das hängt vom Grad der Enttabuisierung ab. In Familien, in denen offen über die Erkrankung gesprochen wird, wird viel Druck von den Kindern genommen. Aus unserer Arbeit wissen wir, dass ein kindgerechter, offener und ehrlicher Umgang der Eltern mit der Erkrankung viel dazu beiträgt, dass das Kind emotional stabil ist. Es hilft außerdem, dass auch in der Öffentlich-



DIE PSYCHOLOGIN Natali Zimny berät Kinder und Jugendliche.

keit zunehmend offener über psychische Erkrankungen im Familienumfeld oder über Suchterkrankungen gesprochen wird. Das heißt, Eltern und Kinder sind eher bereit, sich Hilfe zu holen und Hilfe anzunehmen. Und Beratende haben das Thema anders als noch vor Jahren heute eher auf dem Schirm. Es kommt vor, dass es zunächst um ganz andere Themen geht und eher beiläufig das Gespräch auf die psychische Erkrankung oder ein Suchtproblem kommt. Entscheidend ist sicher auch, dass unser Beratungsangebot in Düsseldorf inzwischen bekannt ist – auch bei Jugendämtern und anderen Stellen.

Das heißt, die Zahl der Hilfesuchenden steigt?

Natali Zimny: Ja, eben auch weil die Hemmschwelle, sich professionelle Hilfe zu holen, sinkt. Aber ganz generell nehmen die Anmeldezahlen zu – das hat viele Gründe: Wenn z.B. soziale Benachteiligung steigt, steigen auch die psychischen Belastungen. Geradezu epidemisch sind die Ausmaße bei Depressionen, Burn-out und Belastungen am Arbeitsplatz. Ich gehe davon aus, dass der Bedarf an professioneller Beratung immer größer wird. Derzeit verzweifeln viele Familien, die ohnehin belastet sind, an den Folgen der Corona-Maßnahmen. Dahinter steckt aber tatsächlich ein Armutsproblem, Armut wird in unserer Gesellschaft nach wie vor nicht systematisch angegangen. In armen Familien verschärft ein psychisches und/oder Suchtproblem eines Elternteils dann möglicherweise die Situation.

↖
Belastungen wachsen

»Arme Familien verzweifeln wegen Corona.«

Natali Zimny

In welchem Zustand sind die Kinder, die zu Ihnen kommen?

Natali Zimny: Ganz grob kann man sagen: Ein Drittel kommt ohne Auffälligkeiten, ein Drittel befindet sich bereits in Psychotherapie, ein weiteres Drittel ist unversorgt und benötigt dringend Hilfe.

Welche Wege aus der Krise zeigen Sie auf?

Natali Zimny: In den Gesprächen mit den Familien geht es oft zunächst darum, Worte für die Erkrankung zu finden, um diese altersgerecht erklären zu können. Wenn auf diese Weise eine Brücke der Enttabuisierung geschaffen ist, beginnt der eigentliche Weg: Wir schauen, wie das Kind mit der Situation umgeht, wie stabil es ist, in welcher Regelmäßigkeit Gespräche notwendig sind. Es gibt Eltern- und Kindergruppen. In beiden geht es darum, die Teilnehmenden positiv zu motivieren, die Erkrankung als solche erst einmal wahrzunehmen, sich ihr zu stellen und die eigenen Stärken hervorzuheben. Wir schulen außerdem Schulsozialarbeiter und Erzieher, damit sie einen Blick für Kinder aus Familien mit Sucht- oder psychischen Problemlagen bekommen. Darüber hinaus unterstützen wir die Familien bei der Kontaktaufnahme mit dem Jugendamt, wenn etwa die Versorgung und Erziehung der Kinder in Gefahr sind. Außerdem vermitteln wir Therapeuten und Psychiater und begleiten diesen Prozess. Insgesamt übersteigt die Zahl der Ratsuchenden aber die der Angebote deutlich, das heißt, um allen Familien helfen zu können, bräuchten wir mehr Zeit und mehr Beratende. 📍

FRAGEN VON MARKUS HARMANN

Chance for Kids

Studien belegen, dass Kinder, deren Eltern an einer Suchterkrankung oder einer anderen psychischen Erkrankung leiden, eine Hochrisikogruppe darstellen, die stark gefährdet ist, selbst eine psychische Erkrankung zu entwickeln. 2016 startete der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln darum mit Fördermitteln der Auridis-Stiftung das Modellprojekt „Chance for Kids“. In Kooperation mit gut einem Dutzend Beratungsstellen sollen Wege

aufgezeigt werden, betroffene Familien zu beraten und zu unterstützen. Neben dem Aufbau spezieller Hilfsangebote für betroffene

Kinder und Eltern liegt ein Schwerpunkt des auf fünf Jahre angelegten Projekts darin, Kooperationsstrukturen an den Schnittstellen

der Versorgungssysteme – u. a. zwischen der Jugendhilfe und dem Gesundheitswesen – zu schaffen. 📍

➔ www.chance-for-kids.de

Chance for Kids

CARITAS-KOMPETENZ-ZENTRUM

AHMAD und Regina Stommel, Gruppenpädagogin im Jugendhaus am Steinberg des SkF Mönchengladbach.

FLÜCHTLINGS-
HILFE

BELASTETE KINDER TUN SICH IN SCHULEN SCHWER

»Eigener Druck ist ein Leistungskiller«

Flüchtlingskinder, die Gewalt oder psychische Belastung erlebt haben, kommen in der Schule kaum an ihr Leistungsvermögen heran. Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen sagen: Gäbe es mehr Personal, könnte viel effektiver geholfen werden.

Vor zwei Jahren kam der damals 14-jährige Ahmad im Jugendhaus am Steinberg des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) in Mönchengladbach an. „Einen Tag vor Weihnachten traf er hier ein“, erinnert sich Regina Stommel. Sie ist Gruppenpädagogin in der sogenannten UMA-Gruppe, der Gruppe für unbegleitete minderjährige ausländische Flüchtlinge. Ahmad war als 13-Jähriger aus seiner Heimat Guinea geflüchtet. Der Vater des Jungen war tot, die Mutter hatte einen neuen Partner gefunden. Der schlug

den Jungen, Gewalt war seitdem an der Tagesordnung. Das ist nach seiner Flucht anders. „Das Jugendhaus am Steinberg ist mein Zuhause“, sagt Ahmad heute. Hier hat er Freunde, hier sind

die Pädagogen, die sich um ihn kümmern. Wie es seiner Familie im 5000 Kilometer entfernten Guinea geht, weiß er nicht. „Ich habe keinen Kontakt zu meiner Mutter und meinen Geschwistern“, sagt Ahmad. Er könnte nicht einmal beschreiben, wo sie wohnen. Straßennamen wie in Mönchengladbach und Häuser mit Hausnummern gibt es in seiner Heimat nicht. Ahmad, der aus dem französischsprachigen Teil von Guinea kommt, besuchte in seiner Hei-

mat vier Jahre die französische Schule. Dort wie hier in Deutschland, an einer Hauptschule in Mönchengladbach, ist er ein guter Schüler. „Er bringt gute Noten nach Hause“, sagt Regina Stommel. Nur im Deutschunterricht tut er sich schwer. „Und das belastet ihn sehr. Es geht ihm alles nicht schnell genug. Er möchte so schnell wie möglich einen guten Abschluss haben und einen Beruf erlernen, weil er sich um seine Mutter Sorgen macht. Er weiß nicht, ob sie noch lebt. Er hat Sorge, dass auch sie Opfer der Schläge ihres neuen Partners geworden ist“, sagt die Pädagogin. Ahmad sagt, er wolle einfach nur wissen, dass es seiner Mutter und den Geschwistern gut gehe. Aber sein Zuhause sei Mönchengladbach. Dort hat er sich eingelebt, dort hat er seine sozialen Kontakte, dort spielt er im Fußballverein.

„Wir machen uns keine Vorstellungen, welchen Druck diese Kinder und Jugendlichen empfinden. Eigener Druck ist ein Leistungskiller. Sie wollen perfekt sein, Schwächen dürfen sie nicht zeigen, weil sie ja der Familie helfen wollen“, sagt Udo Wilschewski. Er leitet das Jugendhaus am Steinberg. Auch Regina Stommel und Bereichsleiter Jürgen Matzerath kennen viele Lebensgeschichten wie die von Ahmad. „Diese Kinder sind von ihren Erlebnissen auf der Flucht traumatisiert. Das hindert sie, in der Schule das zu

»Physische oder psychische Gewalt oder Belastungen hemmen die Ressourcen von Kindern und Jugendlichen.«

zeigen, was sie eigentlich können“, sagt Matzerath. „Hätte Ahmad den Kopf frei, er würde einen richtigen Sprung nach vorne machen“, ist sich Regina Stommel sicher. Doch das ist nicht so einfach. Die Pädagogin erinnert sich, dass Ahmad in vielen Nächten Albträume hatte. „Er hat geschrien und gesprochen, stand morgens mit Magenschmerzen auf“, sagt sie. Seit er in einer Traumatherapie ist, geht es ihm besser. Die hilft ihm, die Bilder zu verarbeiten, die sich ihm auf der Flucht in den Kopf gebrannt haben. Barfuß sei er über glühend heißen Wüstensand gelaufen, links und rechts habe er tote, verdorrte Körper gesehen, erzählt er.

Ein anderer Junge aus Afghanistan, erzählt Regina Stommel, schmuggelte sich mit seinem Freund in einen Lkw eines großen Modekonzerns. Das alles hat Spuren hinterlassen. „Seit dieser Zeit schläft der heute junge Erwachsene nur mit Licht in seinem Zimmer, auch in der Nacht. In engen Räumen hat er bis heute Probleme“, erzählt sie.

Beziehungen aufbauen

„Physische oder psychische Gewalt oder Belastungen hemmen die Ressourcen von Kindern und Jugendlichen. Das erleben wir bei vielen Schülerinnen und Schülern“, sagt Cornelia Ostendarp. Sie ist Sozialpädagogin an einer Hauptschule in Mönchengladbach. Kinder wie Ahmad, die Fluchterfahrungen nicht verarbeitet haben, kennt sie auch. Aber darüber hinaus gibt es weitere Dinge, die Schülerinnen und Schüler belasten und die sie auch in den Schulall-



tag mitbringen. „Trennung der Eltern, alleinerziehende Eltern, Arbeitslosigkeit von Vater oder Mutter, Geldmangel, eine große Zahl an Geschwistern und frühzeitige Verantwortung für jüngere Kinder haben Einfluss auf schulische Leistungen“, sagt sie. In solchen Situationen sei es wichtig, eine gute Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern aufzubauen. Eine Möglichkeit sind die regelmäßig tagenden Klassenräte, an denen Cornelia Ostendarp und ihre Kolleginnen teilnehmen. Die Schülerinnen und Schüler sollen wissen, wo sie - neben den Lehrpersonen und der Schulleitung - weitere Hilfen finden. „Die Kinder müssen uns vertrauen. Und dieses Vertrauen aufzubauen ist das Schwierigste. Wenn man das schafft, erzählen sie Puzzlestück für Puzzlestück ihre Geschichte“, sagt Cornelia Ostendarp. Manche Kinder täten das aber mit großer Angst. „Einige sagen: Aber erzählen Sie bitte nichts meinen Eltern“, berichtet die Sozialpädagogin.

AHMAD spielt gerne Fußball - das geht wegen Corona gerade nicht. Mit Jürgen Matzerath, Bereichsleiter im Jugendhaus am Steinberg des SkF Mönchengladbach, darf er sich ohne Maske austauschen.

Wenn sie Gespräche mit Kindern und Jugendlichen führt, merkt sie immer wieder, dass ihr etwas Wesentliches fehlt: Zeit. „Die Klassen müssten kleiner werden, maximal 15 Schülerinnen und Schüler haben. Und in jeder Klasse sollten eine sozialpädagogische Fachkraft und eine Lehrperson im Team arbeiten. Dann könnten wir den Kindern noch besser gerecht werden“, sagt sie. Auch die Kooperation von Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen und Jugendämtern müsse besser werden, meint Cornelia Ostendarp. „Zu vielen Einrichtungen haben wir zwar gute Kontakte, aber es fehlen regelmäßige Gespräche und kontinuierlicher Austausch. Das lassen die Kapazitäten aller beteiligten Stellen nicht zu. Wenn wir da mehr tun könnten, wäre das für unsere Kinder ein großer Fortschritt“, sagt die Sozialpädagogin.

Bei Udo Wilschewski rennt sie offene Türen ein. Es müsse dringend mehr Personal in Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen und Jugendämtern geben. Dazu sei aber auch mehr Geld erforderlich: „Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass es volkswirtschaftlich wesentlich günstiger wäre, frühzeitig und kontinuierlich viel mehr in die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu investieren.“ ◀

CHRISTIAN HEIDRICH



HARTZ IV VERHINDERT GESUNDE ERNÄHRUNG

Frisch kochen ist teuer

Abwechslungsreich essen, vor allem Gemüse, Obst, Hülsenfrüchte und Vollkorn, einige Milchprodukte und noch ein wenig Fisch und Fleisch dazu – das empfiehlt die Deutsche Gesellschaft für Ernährung. Hartz-IV-Empfänger können sich das nicht leisten.

Zehn Regeln hat die Deutsche Gesellschaft für Ernährung auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse formuliert: Dazu gehört, vollwertig zu essen und zu trinken, denn das hält gesund, fördert Leistung und Wohlbefinden. Verzicht fordert sie auch: nicht zu viel Fastfood und versteckte Fette, wenig Zucker und Salz. Am besten Wasser und Tee trinken anstelle von Süßgetränken oder Alkohol. Und reichlich Bewegung im Alltag.

Das klingt gut. Gesundheit, Ernährung und Fitness liegen außerdem im Trend, die Supermarkt-Regalmeter füllen sich mit Superfood, Nahrungsergänzungen, fleischlosen und veganen Angeboten. Fitness-Studios, Laufgruppen und Rennradfahrer sieht man an jeder Ecke. Wie allerdings kann man am Trend „gesunde Ernährung“ teilnehmen, wenn man nur über ein Mini-Budget verfügt?



LUST AUF was Frisches? Schön wär's. Der Gemüse-Preis ist stark gestiegen.

Hartz IV ist Anfang 2021 erhöht worden

Deutschlandweit leben 1,8 Millionen Kinder von Hartz IV. Anfang 2021 ist zuletzt der Hartz-IV-Satz erhöht worden: Alleinstehende Erwachsene bekommen nun 14 Euro mehr (von 432 auf 446 Euro), Paare je 6 Euro zusätzlich. Jugendliche zwischen 14 und 17 bekommen eine Aufstockung von 45 Euro auf 373 Euro, auch Kinder unter fünf Jahren bekommen mit 33 Euro (auf 283 Euro) im Vergleich mehr. Für Sechsbis 13-Jährige erhöhte sich der Regelbedarf auf 309 Euro.

In Zeiten des Corona-Lockdowns fiel für die Kinder das kostenlose Schul- und Kita-Essen weg. Zeitgleich mussten auch die Tafeln mit ihren günstigen Lebensmittelangeboten schließen. Eine finanzielle Belastungsprobe für die Eltern. Der Regelbedarf für Ernährung von Kindern und Jugendlichen liegt pro Tag zwischen 2,90 Euro und 5,13 Euro – da belastet jede weitere Mahlzeit das Konto.

Besonders detailliert hat der Paritätische Wohlfahrtsverband die Lebensmittel-Bedarfslage von Leistungsbeziehenden unter die Lupe genommen. Unter dem Titel „Arm, abgehängt, ausgegrenzt – Eine Untersuchung zu Mangellagen eines Lebens mit Hartz IV“ vom 1. September 2020 hat der Verband unter anderem die Ernährungslage von Leistungsbeziehenden untersucht. Sein Fazit: „Hartz-IV-Beziehende sind von der allgemeinen Wohlstandsentwicklung abgekoppelt.“ Es gebe Ernährungsarmut in Deutschland, schreibt der Paritätische Wohlfahrtsverband und bezieht sich dabei auf eine Berechnung ebenjener Deutschen Gesellschaft für Ernährung, die die anfangs zitierte Gemüse-Empfehlung herausgegeben hat. Kurz: Wer Hartz IV bezieht, kann sich die Ernährungsempfehlung nicht leisten.

Es gibt Ernährungsarmut in Deutschland

Die Paritätäre bemessen angemessene Ernährung daran, ob ein Haushalt sich jeden zweiten Tag eine warme Mahlzeit mit „Fisch, Fleisch oder Geflügel“ leisten kann. Und viele Leistungsbeziehende können das rein finanziell nicht – ob sie wollen, weil es ihnen schmeckt, oder ob sie nicht wollen, weil sie fleischlos leben. Unabhängig davon ist aber der Gemüsepreis in den vergangenen Jahren und erst recht unter den Erntebedingungen der Corona-Pandemie exorbitant und viel höher als andere Lebensmittel gestiegen, meldet die Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI). Das be-

ABGEKOPPELT



FITNESS ist ein Riesenthema. Wer Energie, Zeit und Geld hat, investiert in Lebenskraft, Ausdauer und seinen vorzeigbaren Body. Dagegen ist gesundheitlich nichts einzuwenden. Aber was ist mit denen, die sich weder Wellness-Food noch Fitness-Training leisten können?



deutet: Die Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung ist in noch unerreichbarere Ferne gerückt.

Eltern und zwei Kinder:

Es fehlen 123 Euro für Lebensmittel

Das Ausmaß der Unterdeckung unterscheidet sich je nach Geschlecht und Haushaltsgröße - je größer der Haushalt, desto größer die Diskrepanz. Frauen fehlten bislang nach Berechnungen der Armutsexperten 14 Euro im Monat, Männern 45 Euro, bei einem Paar mit zwei Kindern beträgt die Unterdeckung bereits 123 Euro im Monat. „Bei Kindern und Jugendlichen in Ganztageseinrichtungen mit Mittagsverpflegung kann sich die Unterdeckung durch das über das Bildungs- und Teilhabepaket finanzierte und bereitgestellte Mittagessen spürbar reduzieren - sofern es entsprechende Angebote gibt“, heißt es im Bericht der Parität. Und auch wenn die Erhöhung der Regelsätze zum Jahresbeginn 2021 etwas großzügiger ausgefallen ist als von der Bundesregierung ursprünglich geplant (33 statt 29 Euro mehr für Kinder bis fünf Jahre, ein Euro mehr für Kinder zwischen sechs und 13 Jahren), es reicht immer noch nicht für ein gesundes Leben.

Corona: Wenn das Schulmittagessen ausfällt

Die Caritas in Oberhausen hatte dieses Problem schnell erkannt und mit ihrem Caritas-Bistro „Jederman“ und

Spendengebern dafür gesorgt, dass Familien mit Kindern zweimal pro Woche ein warmes Essen nach Hause geliefert bekamen. „Eine Riesenerleichterung für die Eltern, viele waren sehr dankbar“, sagt Irmgard Handt, Abteilungsleitung Soziales und Bildung im Caritasverband Oberhausen. „Es musste sich bei uns niemand als Bedürftiger ausweisen, um in den Genuss der Essenslieferung zu kommen.“ Wer wollte, wurde beliefert. „Denn auch die Eltern, die ihre Berufstätigkeit mit der Anwesenheit der Kinder daheim koordinieren mussten, waren froh über die Entlastung“, verweist Handt auf die schwierige Lage im Corona-Lockdown.

Die Tafeln federn den Mangel ab

Für viele Arme ist der Gang zur Tafel unumgänglich. In Deutschland gibt es derzeit rund 950 Tafeln mit mehr als 2000 Ausgabestellen, die jährlich Lebensmittel an 1,6 Millionen Menschen weiterreichen. Die Hälfte der Tafel-Kunden bezieht Hartz-IV-Leistungen, die übrigen Kunden sind Senioren und Asylbewerber. Rund ein Drittel der Nutznießer sind minderjährig. Kritiker der Tafeln wie der Soziologe Stefan Selke bemängeln, dass Armut hier nicht bekämpft, sondern verfestigt wird. Darüber ließe sich diskutieren. Wenn aber die Regelbedarfe des SGB II weiterhin auf dem heutigen Niveau bleiben, wird es ohne die Tafeln nicht gehen.  CORDULA SPANGENBERG

*gratis-Essen
geliefert*

Einsatz in vielen Diensten

Kinder und Jugendliche in Armutslagen finden sich in vielen Diensten und Einrichtungen, so z. B.: in Kitas, offenem Ganzttag, betreuten Wohnformen.

Besonders im Fokus der Hilfen sind Kinder und Jugendliche auch in folgenden Einrichtungen der Caritas in NRW:



Veranstaltungen der Fortbildungs-Akademie

- **Phänomen Trauma als Herausforderung für die Sozialarbeit (S21088)**
Online-Veranstaltung am 01.02.2021 bis 03.02.2021
- **Meetings per Video oder Telefon moderieren: online miteinander im Kontakt sein und effektiv arbeiten (S21006)**
Online-Veranstaltung am 09.03.2021 bis 12.03.2021
- **Nicht mehr zwischen den Stühlen: erfolgreiches Selbstmanagement im Homeoffice (S21107)**
Online-Veranstaltung am 17.03.2021 bis 19.03.2021
- **„BWL in der Caritas: Grundlagen“**
Für Verantwortliche ohne kaufmännische Ausbildung
Online-Veranstaltung von 26.04.2021 bis 27.04.2021

Weitere Infos und
Anmeldungen unter:

www.fak-caritas.de



Kompetenz fühlt sich gut an.

NIEWELS

ENERGIECONTRACTING

[WÄRME · KÄLTE · STROM · DAMPF]

DAS SPARKONZEPT FÜR IHRE GEBÄUDEENERGIE.

Planung, Bau, Finanzierung und Betrieb von Energiezentralen in Krankenhäusern, Altenheimen, Bürogebäuden, Schulen, Wohnimmobilien, öffentlichen Gebäuden und Industrie-Liegenschaften.

| BETRIEBSFÜHRUNGS-
CONTRACTING
| EINSPARCONTRACTING
| VERSORGUNGS-
CONTRACTING

... zum Beispiel das Altenzentrum des
Caritasverbandes Paderborn e.V.
CLEMENS-AUGUST-VON-GALEN HAUS



Hubert Niewels Energie GmbH

Neuhäuser Weg 3a
33175 Bad Lippspringe

Telefon 05252 106-1

Telefax 05252 106-201

E-Mail info@niewels.de

NIEWELS.DE



WGKD

Die Einkaufsplattform
der Kirchen.



Mobilität



Telefonie



IT



Energie



Ausstattung



Reinigung



Bildung



Fahrrad

u.v.m.

Einfach günstig einkaufen.

Rahmenverträge mit guten Konditionen

- für kirchliche Einrichtungen
- etliche auch für kirchliche Mitarbeiter/innen zur privaten Nutzung

Profitieren auch Sie von unseren attraktiven Angeboten

WGKD

Wirtschaftsgesellschaft
der Kirchen in Deutschland mbH

info@wgkd.de • www.wgkd.de

Lehmannstr. 1 • 30455 Hannover • +49 51. 47 55 33-0

EIN PERSÖNLICHER NACHRUUF

Gute Reise, Rudi!

Meister der Improvisation
und Gesicht der Caritas



Foto: Caritas

Rudi Löffelsend, der langjährige Leiter der Auslandshilfe und Öffentlichkeitsarbeit im Caritasverband für das Bistum Essen, ist in der Nacht zum 2. November 2020 im Alter von 70 Jahren im Alfried Krupp Krankenhaus in Essen-Steele gestorben.

Rudi war ein Kind vom Niederrhein, Pädagoge, Kriegsdienstverweigerer, Pfadfinder, Journalist, Caritas-Mann, Katholik, Visionär und Menschenfreund. Er hat es wie kaum ein Zweiter verstanden, zu netzwerken und Menschen zu begeistern. Authentisch war er, aber zuweilen auch nassforsch, sagte ohne weitere Rücksprache auf eigene Verantwortung Projekte zu und machte sich damit natürlich nicht nur Freunde. Einen Namen machte er sich vor allem durch seine Projekt-

arbeit der Not- und Katastrophenhilfe in Ost- und Südosteuropa.

Er hat Menschen immer das Gefühl gegeben, wichtig zu sein, ob der Roma-Familie in bitterster Armut oder dem Vorstandsvorsitzenden der RAG. Rudi war ein Mann der schnellen Entscheidungen, er konnte improvisieren und wusste immer genau, was er wollte.

Sein Herzensprojekt war das Kinderheim Sankt Nikolaus in Neupetsch, Rumänien: „Wenn ich mal nicht weiß, warum ich das alles

hier mache, brauche ich nur nach Rumänien ins Kinderheim zu fahren und zu sehen, wie die Kinder hier leben und heranwachsen.“ Rudi war getragen von seinem „niederrheinischen Kinderglauben“, wie er selbst es nannte. Möge ihn dieser auch auf seiner letzten Reise begleiten, die ja eigentlich ein Nach-Hause-Kommen ist. Die große Caritas-Familie trauert um einen echten Caritäter und großartigen Menschen. Gute Reise, Rudi! (R.I.P.)

CHRISTOPH GRÄTZ

www.facebook.com/rudi.loeffelsend

SPIRIT TO GO

IMPULS FÜR DEN ALLTAG

Entdeckerfreude und Gestaltungslust

S püren Sie Entdeckerfreude in sich? Gibt es in Ihnen so etwas wie Gestaltungslust? Was für Fragen in Corona-Zeiten! Aber gerade jetzt vielleicht die entscheidenden. Denn was tun wir ohne jene, die Impfstoffe entdecken wollen, die das Leben in den Einrichtungen für die und mit den Menschen gestalten, die Lust auf Digitalisierung haben?

In diesem Sommer sprach der Hirnforscher Gerald Hüther beim Arolser Schlossgespräch zum Thema Würde. Und mir wurde neu bewusst: Menschen werden mit Entdeckerfreude geboren, aber verlieren sie häufig, weil andere sie in ihrer Würde verletzen. Die beiden Grundbedürfnisse von Geburt an – Wunsch nach Geborgenheit und Wunsch nach Freiheit – werden zu oft nicht gestillt. Im Mutterleib ist die Erfahrung angelegt, geborgen zu

sein. Und der Mensch möchte wachsen, Kompetenzen erwerben. Werden diese Grundbedürfnisse missachtet, werden die gleichen neuronalen Netzwerke aktiviert wie bei körperlichem Schmerz, so der Hirnforscher. Es tut weh, wenn ich nicht gesehen werde, wenn ich nicht zeigen kann, was ich draufhabe.

Und wie oft wird der Mensch zum Objekt von Vorstellungen und Erwartungen, von Belehrungen und Bewertungen gemacht. Damit geht die Gestaltungslust dahin. Ein Bildungssystem, das nicht vermittelt: „Du bist wertvoll, und das Wichtigste, was du mitbringst, sind deine Talente“, nimmt Kindern das Gefühl, Gestaltende zu sein. Stattdessen wird Angst instrumentalisiert, um zum Lernen anzuleiten. „Wenn du dich nicht anstrengst, wird aus dir nichts.“ Und das setzt sich fort. Wie vie-

le gehen arbeiten, weil sie müssen, aber nicht, weil sie Lust haben zu gestalten.

Wie bekommen wir Zugang zu der verschütteten Entdeckerfreude? Veränderung ist schließlich nicht die Lieblingsbeschäftigung unseres Gehirns. Zwei Möglichkeiten sieht Hüther: eine Krise oder eine Sternstunde. Durch die Krise (das kann auch Corona sein) geraten Muster durcheinander. Unter der Unlust zeigt sich die Erfahrung, dass Gestalten Spaß macht. Oder in einer Sternstunde, einer Begegnung, einem Moment in Natur oder Musik, kommen wir wieder in Berührung mit uns selbst. Und es geschieht Verwandlung! Solche Sternstunden wünsche ich uns!

LEONIE JEDICKE

Du bist
wertvoll.

AUS DER ATOMINDUSTRIE ZUR CARITAS

Ein Schlosser wird Ideenschmied

Ich laufe durch die Gegend wie ein Schwamm“, sagt Dirk Leifeld über sich. Der 51-Jährige ist Leiter von vier Werken der Caritas Betriebs- und Werkstätten GmbH in Eschweiler, Imgenbroich, Kohlscheid und Weisweiler. Er ist immer auf der Suche nach neuen Ideen für Produkte, in deren Produktion auch die Menschen mit Behinderung in den Werkstätten eingebunden werden können. Die Fahrradreparatur-Station, die mittlerweile annähernd 100-mal produziert und verkauft wurde und die an Drahtseilen befestigte Werkzeuge für nahezu alle notwendigen Fahrradreparaturen bereithält, war seine Idee. Auch der kontaktlose Weihwasserspender, den er zu Beginn der Corona-Pandemie entwickelte und der nun in einigen Kirchen im Bistum Aachen steht.

Werkstatt muss rentabel sein

Noch vor zwei Jahren war Leifeld, der in Aachen geboren wurde und dort heute noch mit seiner Familie lebt, in der Atomindustrie beschäftigt. Zuletzt als Fertigungsleiter für neue Projekte in einem Unternehmen, das in der Urananreicherung fürs Kernforschungszentrum Jülich tätig ist. Nach dem Realschulabschluss und der Ausbildung als Rohrschlosser hatte Leifeld während seines Zivildienstes im Franziskuskloster in Aachen an der Abendschule das Fachabitur nachgeholt, um später an der Fachhochschule Aachen, Abteilung Jülich, Maschinenbau, Fachrichtung Kerntechnik, zu studieren. Als nach dem Reaktorunglück von Fukushima der Uranmarkt zusammenbrach und sich das Unternehmen verkleinern musste, ging Leifeld auf Jobsuche. Schließlich hatte er die Wahl zwischen einem neuen Job in der Wirtschaft, bei dem er allerdings jeden Tag nach Essen hätte fahren müssen, oder der Tätigkeit als Betriebsleiter bei der CBW. Leifeld entschied sich für das Caritas-Unternehmen. „In der Wirtschaft geht es darum, jährlich eine Steigerung der Ergebnisse hinzubekommen. Hier

bei der CBW zählt vor allem die menschliche Sicht“, sagt Leifeld. Was aber nicht heißt, dass die Produkte aus den Behindertenwerkstätten nicht wirtschaftlich rentabel sein müssen. Was sich nicht verkauft, gibt auch letztlich den Beschäftigten keine Arbeit. „Ich suche nun Aufgaben, die attraktiv und wirtschaftlich produktiv sind und obendrein noch für unsere Beschäftigten passend sind“, sagt Leifeld. Auch wenn er bei der CBW nicht das Gehalt verdient, das er zuletzt als Fertigungsleiter in der Atomindustrie erhielt, zum Caritas-Unternehmen gewechselt zu sein, hat er nicht bereut. „Hier arbeite ich letztendlich für die Menschen. Und das gefällt mir. Ich suche Arbeit für Menschen und nicht umgekehrt.“

Neue Ideen hat er schon. Die CBW bietet Unternehmen an, auf deren Firmengelände mit Menschen mit Behinderung Honig als Give-away für Kunden zu produzieren. Zudem überlegt Leifeld, mit den Beschäftigten eine Kaffeerösterei aufzumachen. ☺

➔ www.cbw-gmbh.de

»Hier arbeite ich letztendlich für die Menschen. Und das gefällt mir. Ich suche Arbeit für Menschen und nicht umgekehrt.«



- 👤 Dirk Leifeld ist 51 Jahre alt
- 📄 war Fertigungsleiter in der Atomindustrie
- 📅 seit zwei Jahren bei der Caritas
- 📍 kreativer Kopf und technischer Tüftler

»Wer Geburtstag hat, bringt Kuchen mit!«

Die GlücksSpirale wird 50 Jahre – das kann man feiern! Zu diesem besonderen Anlass ließ West-Lotto sich etwas Besonderes einfallen und spendete 100 Riesentorten an Einrichtungen, Personal und Ehrenamtliche der Wohlfahrtspflege in NRW



Beim SKM-Kath. Verein für soziale Dienste e.V. in Paderborn kamen die Geburtstagstorten der GlücksSpirale sehr gut an

Fotonachweis: SKM

Vor fünfzig Jahren wurde die GlücksSpirale ins Leben gerufen, um die Olympischen Sommerspiele in München zu finanzieren. Die Lotterie wurde ein Erfolg! Seit 1976 wird auch die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege aus den Erträgen gefördert. WestLotto ist stolz, als Veranstalter der GlücksSpirale in Nordrhein-Westfalen ebenfalls Sport, Wohlfahrt und Kultur zu unterstützen.

Seit Jahrzehnten macht sich die Freie Wohlfahrtspflege in NRW stark für die Menschen, die Hilfe, Begleitung oder Unterstützung brauchen. Besonders die letzten Wochen und Monate haben gezeigt, welche zentrale Rolle sie in der Gesellschaft spielt, vor allem dann, wenn ein unvorhergesehenes Ereignis alle Regeln kurzfristig auf den Kopf stellt. Doch die Leistungen sind nicht nur in turbulenten Zeiten wie diesen bemerkenswert, sondern sie werden jeden Tag erbracht, von allen Angestellten und allen ehrenamtlich Aktiven über viele Jahre und Jahrzehnte hinweg.

Deswegen hat WestLotto im Namen der GlücksSpirale im November und Dezember 100 riesige Jubiläumstorten fertigen lassen, frei nach dem Motto „Wer Geburtstag hat, bringt Kuchen mit“. Jeweils zwei Torten wurden an fünfzig verschiedene soziale Einrichtungen der Caritas, des Deutschen Roten Kreuzes, des Paritätischen Wohlfahrtsverbands, der Diakonie und der Arbeiterwohlfahrt übergeben. Zu den Empfängern gehörten unter anderem Senioren- und Pflegeheime, Erstaufnahmeeinrichtungen für Geflüchtete oder Kitas und Geschäftsstellen in ganz Nordrhein-Westfalen. Christiane Jansen, Geschäftsführerin von WestLotto: „Die vielfältigen sozialen Einrichtungen der Wohlfahrtspflege sind unverzichtbar für uns. In nahezu jeder Lebenssituation und jedem Alter profitieren wir auf die eine oder andere Weise von der Unterstützung durch sie. Daher freue ich mich besonders, dass wir mit dieser Aktion unsere Wertschätzung und Unterstützung des Personals und der Ehrenamtlichen zeigen konnten.“

Aus den Diözesan-Caritasverbänden

ESSEN

Kinder aus der Armut holen

Jedes dritte Kind in Armut: Als wäre das Leben für viele Kinder im Ruhrgebiet nicht ohnehin schon schwierig genug, hat die Covid-19-Pandemie die Schrauben am Lebensstandard noch mal angezogen. Katholische

Einrichtungen und Dienste im Bistum Essen versuchen, Lebensverhältnisse zu verbessern.



Foto: Andre Zelick

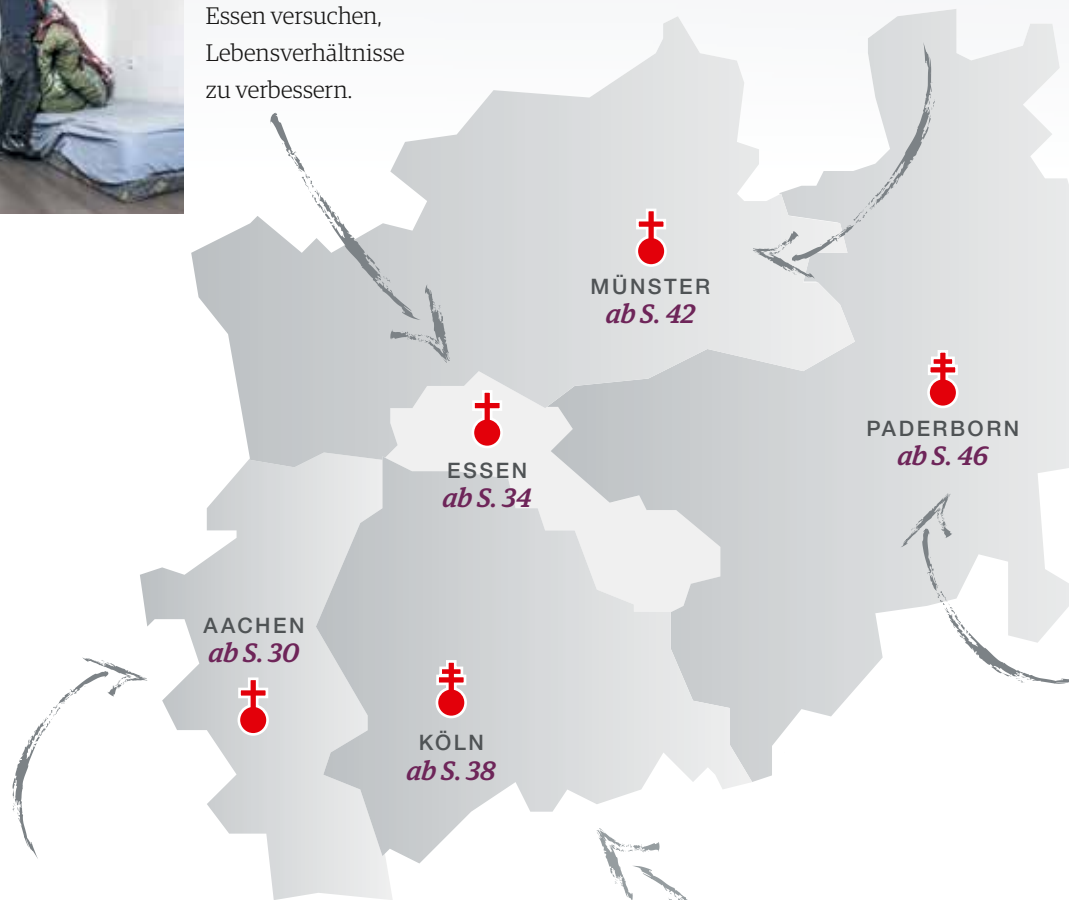


Foto: Harald Westbeld

MÜNSTER

Erste Anlaufstelle bei Armut

Armut in all ihren Facetten ist das Alltagsgeschäft der Allgemeinen Sozialberatung. Die Mitarbeitenden dort müssen Allrounder sein und mit allen Fachdiensten eng zusammenarbeiten, so wie Anna Menke in Warendorf. Sie setzt auf Befähigung und Unterstützung zur Selbsthilfe.



Kuren

für pflegende Angehörige

Kurberatungsstellen der Freien Wohlfahrtspflege

PADERBORN

Leichter Kuren für pflegende Angehörige

Das Land NRW fördert in Zusammenarbeit mit den Kurberatungsstellen der Freien Wohlfahrtspflege eine flächendeckende Beratung. Träger des Projekts ist der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn, Projektpartner der AW Kur- und Erholungsgesellschaft, einer Tochtergesellschaft der AWO Dortmund.

AACHEN

Stabwechsel im Amt des Diözesan-Caritasdirektors

Er möchte „dem Evangelium Hände und Füße und auch eine Stimme geben und für gute Rahmenbedingungen der sozialen Arbeit sorgen“. Stephan Jentgens ist seit dem 1. Januar neuer Diözesan-Caritasdirektor im Bistum Aachen. Sein Vorgänger Burkard Schröders wurde ehrenvoll verabschiedet.



Foto: DiCV Aachen/Frank Kind

KÖLN

Antidiskriminierungsarbeit konkret

Beratung, Begleitung, Hilfe im geschützten Raum: Das Antidiskriminierungsbüro und die Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit des Caritasverbandes Köln sind Anlaufstellen für Opfer von Rassismus. Fachfrau Jinan Dib gibt Auskunft über ihre Arbeit.



Illustration: www.depositphotos.com

STABWECHSEL BEIM DIÖZESAN-CARITASVERBAND

Jentgens ist neuer Diözesan-Caritasdirektor

Er möchte „dem Evangelium Hände und Füße und auch eine Stimme geben und für gute Rahmenbedingungen der sozialen Arbeit sorgen“: Stephan Jentgens ist seit dem 1. Januar neuer Diözesan-Caritasdirektor im Bistum Aachen.

Die zweite Vorsitzende des Caritasverbandes für das Bistum Aachen, Schwester Maria Ursula Schneider, sagte, der Vorstand freue sich, dass der Bischof Stephan Jentgens zum neuen Diözesan-Caritasdirektor ernannt

»Mir geht es darum, dass die Menschen in unserer Welt ein Leben in Fülle haben, vor allem diejenigen, die nicht so im Blick sind.«

habe. „Mit Stephan Jentgens bekommt der Caritasverband für das Bistum Aachen einen Diözesan-Caritasdirektor und die Geschäftsstelle des Verbandes einen Geschäftsführer, der das Bistum gut

kennt, dem dessen kirchliche Strukturen bekannt sind und der vor allem Erfahrung hat sowohl in der Verbandsarbeit als auch in der sozialpolitischen Interessenvertretung.“

Nicht zuletzt durch seine Arbeit als Geschäftsführer der Bischöflichen Aktion Adveniat sei er mit der Lösung sozialer Problemlagen vertraut, auch wenn diese sich auf die latein-amerikanischen Staaten bezögen.

„Ich freue mich, dass wir – Bischof Dr. Helmut Dieser, der Vorstand des Caritasverbandes für das Bistum Aachen und ich – Stephan Jentgens gewinnen konnten, als Diözesan-Caritasdirektor und geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Caritasverbandes für das Bistum Aachen tätig zu werden“, sagte Generalvikar Dr. Andreas Frick. Jentgens sei in der katholischen Kirche zu Hause, in ihr habe er in unterschiedlichen Aufgaben schließlich auch seine berufliche Heimat gefunden. Ihm sei es immer wichtig gewesen, seinen christlichen Überzeugungen auch im praktischen Tun Ausdruck zu geben.

Stephan Jentgens, der in Viersen geboren wurde und auch dort lebt, sagte, seine erste Heimat in der Kirche sei die Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg gewesen, deren Diözesanvorsitzender und Bundesvorsitzender er war. Jentgens wurde Direktor der Bundeszentrale für katholische Jugendarbeit und schließlich bei der Bischöflichen Aktion Adveniat in Essen Geschäftsführer. „Mir geht es darum, dass die Menschen in unserer Welt ein Leben in Fülle haben, vor allem diejenigen, die nicht so im Blick sind, die am Rande stehen. Ich mache das als überzeugter Katholik.“

Schwester Maria Ursula Schneider und Generalvikar Dr. Andreas Frick dankten zugleich auch dem früheren Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders. Bischof Heinrich Mussinghoff hatte Schröders 1997 zum Diözesan-Caritasdirektor ernannt. Damals war Schröders der erste Diözesan-Caritasdirektor in Deutschland, der kein Priester war. „Für unseren Bischof Helmut Dieser, seinen Vorgänger und für mich kann ich sagen, dass Burkard Schröders ein stets loyaler und guter Ratgeber war. Er war und ist davon überzeugt, dass die Kirche Caritas lebensnotwendig braucht und umgekehrt und dass beide den Menschen auch heute noch viel zu sagen und zu geben haben“, sagte der Generalvikar. 

CHRISTIAN HEIDRICH

 www.caritas-ac.de

DER ALTE und der neue Aachener Diözesan-Caritasdirektor zum Amtswechsel im Aachener Dom (v.l.): Burkard Schröders und Stephan Jentgens

CARITAS BETEILIGT SICH AN KUNSTAKTION

Versammlungsfreiheit als Kunstobjekt

Ein übergroßes Plakat, das dem Menschenrechtsartikel Nr. 20, der Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit, gewidmet ist, hängt seit Herbst in der Geschäftsstelle des Caritasverbandes für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land an der Hermannstraße in Aachen. Es ist Teil einer Kunstaktion in der Stadt zum Thema Menschenrechte aus dem März vergangenen Jahres, an der sich der Verband beteiligt hatte.

Der Aachener Künstler Detlef Kellermann und die Kunstförderer Nikos und Manuela Geropanagiotis hatten die öffentliche Kunstaktion ins Leben gerufen. Zu den einzelnen Menschenrechtsartikeln wurden künstlerische Illustrationen gefertigt, die an 30 Citylight-Werbeständern in der Stadt gezeigt wurden. Doch leider erhielten sie nicht die Aufmerksamkeit, die sie verdient hätten, da sich wegen der Corona-Pandemie nur wenige Menschen auf der Straße aufhielten.

„Die Charta der Menschenrechte ist eine der großen Errungenschaften der Weltgemeinschaft, um die Entwicklung und Entfaltung menschlichen Lebens zu ermöglichen und es vor ungerechtfertigten Übergriffen zu schützen“, begründet Caritas-Vorstand Bernhard Verholen die Motivation des Verbandes,

diese Kunstaktion zu unterstützen. Dafür trete die Caritas in täglichem Handeln und mit praktischem Tun ein. Sie sei nicht nur sozialer Dienstleister, sondern trete in der öffentlichen Diskussion für die Umsetzung der Menschenrechte und die Einbringung von Menschenpflichten ein. Caritas sei Anwalt der betroffenen Menschen.

Zu diesem Auftrag passe der von der Caritas ausgesuchte Menschenrechtsartikel Nr. 20, die Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit. „Dieser Menschenrechtsartikel ist einer der Grundpfeiler wohlfahrtsverbandlicher Arbeit“, so Verholen. Darin gründe auch eine der wichtigsten Voraussetzungen für ehrenamtliches Engagement, ohne das soziale Arbeit und sozialer Zusammenhalt überhaupt nicht funktionieren würden. ☘

➔ www.caritas-aachen.de



Foto: RCV Aachen

CARITAS-VORSTAND Bernhard Verholen vor dem Plakat, das den Menschenrechtsartikel zur Versammlungsfreiheit illustriert

Caritas als Anwalt
für Menschenrechte



MENSCHEN IN DER CARITAS

EHRENZEICHEN IN SILBER

Caritasverband für das Bistum Aachen e. V.:
im August 2020 **Martin Novak**, Stolberg;
im Oktober 2020 **Jürgen Haering**, Alsdorf;
Bernd Merke, Simmerath ☘

EHRENZEICHEN IN GOLD

Caritasverband für das Bistum Aachen e. V.:
im August 2020 **Elisabeth Busch-Meuer**,
Simmerath; **Theresia Kerber**, Aachen;
Oskar Knops, Aachen; **Dieter Radtke**, Aachen;
Doris Wittenhorst, Hauset; im September 2020 **Alice Teeuwen**, Aachen;

Caritasverband für die Region Heinsberg e. V.:
am 19. September 2020 **Marianne Schmidt**,
Erkelenz; am 27. Oktober 2020 **Dorothea Kleiber-Duttenhofer**, Aachen ☘

BEI DER CARITAS IN KREFELD

Delk Bagusat ist neuer Vorstandssprecher

Ein neues Führungsduo steht seit Jahresbeginn an der Spitze des Caritasverbandes für die Region Krefeld. Delk Bagusat ist Vorstandssprecher und Nachfolger von Hans-Georg Liegener. Neue zweite Vorständin des Verbandes ist Nina Dentges-Kapur.

VORSTANDS- SPRECHER

Delk Bagusat (M.) und Vorständin Nina Dentges-Kapur führen nun die Caritas in Krefeld und Meerbusch. Bis zum Jahresende 2020 war Hans-Georg Liegener (l.) Vorstandssprecher.



Seit 2019 war er zweiter Vorstand beim Caritasverband für die Region Krefeld: Delk Bagusat ist seit Jahresbeginn Vorstandssprecher der Caritas für Krefeld und Meerbusch. Diese Funktion übernahm er von Hans-Georg Liegener, der zum Jahresende 2020 nach 20 Jahren an der Spitze des Verbandes in den Ruhestand ging. Nachfolger von Bagusat als zweiter Vorstand ist seit dem 1. Januar Nina

Dentges-Kapur. Seit zehn Jahren ist sie bei der Caritas für Krefeld und Meerbusch tätig, zuletzt als Referentin des Vorstands und der Geschäftsführung mit besonderen Vollmachten. Bagusat und Dentges-Kapur sind zu-

gleich auch Geschäftsführer der Krefelder Caritasheime gGmbH. Heute gehören zur Caritas für Krefeld und Meerbusch 37 Einrichtungen mit rund 1250 hauptamtlichen sowie rund 300 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Der Caritasverband und die Krefelder Caritasheime gGmbH erreichten gemeinsam im Jahr 2019 einen Jahresumsatz von rund 53 Millionen Euro.

Der neue Vorstandssprecher kam 2014 als Geschäftsführer der Krefelder Caritasheime zur Caritas in Krefeld. Zuvor war der gebürtige Düsseldorfer acht Jahre als Bereichsleiter verantwortlich für ein Verbundsystem von Altenheimen beim Caritasverband Geldern-Kevelaer, bei dem er auch zwei Jahre als Vorstand tätig war. 2019 hatte Delk Bagusat in Personalunion zur Aufgabe des Geschäftsführers der Caritasheime die Funktion des zweiten

Vorstands beim Caritasverband für die Region Krefeld übernommen.

Seine neue Vorstandskollegin Nina Dentges-Kapur stammt aus Krefeld. Seit zehn Jahren ist sie bei der dortigen Caritas tätig. Sie studierte in Aachen Betriebswirtschaft, ging danach zur Lufthansa, wo sie an einem IT-Pilotprojekt zur Internetnutzung mitarbeitete. Von 2004 bis 2010 war sie Assistentin der Geschäftsführung eines Aachener IT-Dienstleisters im Bereich Projektmanagement, Marketing und Vertrieb. Im August 2010 begann Nina Dentges-Kapur als Controllerin beim Caritasverband für die Region Krefeld und war seit 2018 Referentin des Vorstands und der Geschäftsführung mit besonderen Vollmachten. In ihrer Freizeit treibt die Mutter von zwei Kindern gerne Sport (z.B. Fahrradfahren), reist und liest gerne. Noch bis April wird Hans-Georg Liegener die Einarbeitung der neuen Vorständin und Geschäftsführerin begleiten.

Hans-Georg Liegener hatte im August 2000 die Geschäftsführung des regionalen Caritasverbandes übernommen, nachdem er zuvor elf Jahre die Regionalstelle der Kirche im Bistum Aachen für die Region Krefeld geleitet hatte. Über Jahre engagierte sich Liegener auch überregional für die Caritas und ist Mitglied in verschiedenen Caritas-Gremien auf Bundes- und Landesebene. Bis Oktober 2020 war Liegener auch Sprecher der Konferenz der Orts-Caritasverbände in Nordrhein-Westfalen. ➔

➔ www.caritas-krefeld.de

f www.facebook.com/Caritas.KrefeldMeerbusch

BESONDERER AUFTRAG FÜR DEN VOLKSVEREIN

Langzeitarbeitslose stellen Pilgerkreuze her

Langzeitarbeitslose, die der Volksverein in Mönchengladbach in seiner Holzwerkstatt beschäftigt und qualifiziert, produzieren Pilgerkreuze für die Aachener Heiligtumsfahrt im Juni. Der Volksverein gehört der Diözesan-Arbeitsgemeinschaft „Integration durch Arbeit“ an.

Schon für die Heiligtumsfahrt 2014 haben sie gesagt und geholt. Jetzt sind die Mitarbeiter der Holzwerkstatt des Volksvereins Mönchengladbach, einer Einrichtung zur Beschäftigung und Qualifizierung langzeitarbeitsloser Menschen, wieder beauftragt, die Pilgerkreuze für die Heiligtumsfahrt 2021 nach Aachen und Kornelimünster zu fertigen. Jede Pilgergruppe, die nach Aachen kommt, kann ein solches Pilgerkreuz bestellen, es nach eigenem Gutdünken gestalten und an der Spitze ihres Pilgerstabes befestigen. Eine erste Serie von 300 Pilgerkreuzen hat der Volksverein, der auch Mitglied der Diözesan-Arbeitsgemeinschaft „Integration durch Arbeit“ (DiAG IDA) ist, bereits gefertigt.

„Wir freuen uns, dass eine Einrichtung unserer Diözesan-Arbeitsgemeinschaft diese Zeichen des Glaubens und der Pilgerschaft herstellt. Damit wird die Arbeit des Volksvereins gewürdigt und deutlich gemacht, dass das Problem der Arbeitslosigkeit der Kirche und der Caritas nicht gleichgültig ist“, sagt Roman Schlag, Fachreferent für Arbeitsmarktfragen beim Caritasverband für das Bistum Aachen und Geschäftsführer der DiAG IDA. „Ein pastoraler Schwerpunkt im Bistum Aachen ist die Unterstützung der Arbeitslosenarbeit. Und so

freuen wir uns, dass der Volksverein diese Aufgabe nach 2014 nun wieder übernimmt und wir damit gleichzeitig die Einrichtung in ihrer wichtigen Arbeit unterstützen können“, sagt Dompropst und Wallfahrtsleiter Rolf-Peter Cremer. Und Matthias Merbecks, Geschäftsführer des Volksvereins, fügt hinzu: „Für uns ist es wichtig, über das zu erzählen, was wir hier tun. Und die Beteiligung Langzeitarbeitsloser an der Realisierung herausragender Projekte, wie es die alle sieben Jahre stattfindende Heiligtumsfahrt ist, ist ein solcher Anlass.“

Erstmalig waren die Pilgerkreuze aus der Holzwerkstatt des Mönchengladbacher Volksvereins bei der Heiligtumsfahrt 2014 zu sehen. Das Pilgerkreuz ist seitdem zum Symbol der Aachener Wallfahrt geworden, das auch im Juni den Weg der Pilger begleiten soll. „Die Idee der Pilgerkreuze, die jede Gruppe individuell gestalten kann, ist bei der vergangenen Heiligtumsfahrt sehr gut angenommen worden. Und schon jetzt erreichen uns wieder die Anfragen nach den Pilgerkreuzen“, sagt Dompropst Rolf-Peter Cremer. ➔

- ➔ www.heiligtumsfahrt2021.de
- f facebook.com/heiligtumsfahrt
- 📷 instagram.com/heiligtumsfahrt_aachen

ZEICHEN DES
GLAUBENS



Bestell-Information

Das Pilgerkreuz aus der Produktion des Volksvereins Mönchengladbach kann kostenfrei bestellt werden.

Informationen unter
Telefon 02 41 / 4 52 - 8 84
oder per E-Mail:
heiligtumsfahrt@aachenerdom.de

von Hand
gefertigt



DOMPROPOST

und Wallfahrtsleiter Rolf-Peter Cremer (r., stehend) schaut bei der Produktion der Pilgerkreuze vorbei. Matthias Merbecks (M.), Geschäftsführer des Volksvereins, und Tobias Schröder, Leiter der Holzwerkstatt, sind stolz auf ihre Mitarbeiter.

RUHRGEBIET: ARMUTSREGION NUMMER EINS

Kinder aus der Armut holen

Jedes dritte Kind in Armut: Als wäre das Leben für viele Kinder im Ruhrgebiet nicht ohnehin schon schwierig genug, hat die Covid-19-Pandemie die Schrauben am Lebensstandard noch mal angezogen. Katholische Einrichtungen und Dienste im Bistum Essen versuchen, Lebensverhältnisse zu verbessern.



„caritas in NRW“ fragt nach - drei Experten antworten



Foto: privat

MARTINA PATTBERG,
Vorständin der Diözesan-
Arbeitsgemeinschaft der
63 katholischen Einrich-
tungen und Dienste der
Erziehung und Beratung
im Bistum Essen (AGkE)

1 Für viele Familien ist eine ungeheure Belastungssituation entstanden, weil sie in materielle Not und soziale Isolation gerieten. Besonders schwer war das vergangene Jahr für viele alleinerziehende Mütter. Oft sind sie in geringfügig entlohten Arbeitsverhältnissen und haben dann während des Lockdowns den Job verloren. Hinzu kam die schwierige Situation zu Hause, weil die Kinder nicht in Schule und Kita gehen konnten. Für jüngere Kinder ist eine Kontaktbegrenzung beängstigend und bedrohlich.

2 Die Caritas hat während der Pandemie-Zeit viele Angebote aufrechterhalten können. Die Beratungsdienste für Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien haben ihre Zugangswege verändert und bieten seither digitale Beratung, Video-Chats, Telefonate oder „Beratung to go“ bei einem gemeinsamen Spaziergang an. Die Betreuung im schulischen Ganzttag (OGS) stellt uns im Moment vor Schwierigkeiten, weil die Gruppen mit 25 bis 28 Schülern zu groß sind, um Abstandsregeln durchsetzen zu können. Gut ist die Solidarität der Betreuungskräfte untereinander, um die Öffnungszeiten abzusichern.

3 Die Möglichkeit zum Schul- und OGS-Besuch sollte auch in Zeiten eines Lockdowns erhalten bleiben, um ein Stück Normalität zu geben, Mahlzeiten und Betreuung zu sichern. Meines Erachtens müssten Schulen und OGS-Träger aber gemeinsame Lösungen für einen Schichtunterricht am Vor- und Nachmittag finden. Außerdem läuft die digitale Bildung in der Schule und zu Hause noch nicht wünschenswert, da muss schnell nachgebessert werden.



Foto: Caritas

HANS-WERNER WOLFF, Vorstand
der Diözesan-Arbeits-
gemeinschaft der kath.
Tageseinrichtungen
für Kinder (DiAG KTK)
im Bistum Essen (zwölf
katholische Träger mit
311 Kindertagesstätten)

1 Kitas, Schulen und der offene Ganzttag müssen, wenn es nur irgend möglich ist, weiter geöffnet bleiben. Die Erfahrung aus dem ersten Lockdown im Frühjahr hat gezeigt, wie existenziell diese institutionellen Hilfen für Kinder aus armen Familien sind. Nicht nur dass sie beim Home-schooling abgehängt waren, weil die dafür notwendigen Geräte und Infrastrukturen fehlten. Auch die beengten Wohnverhältnisse, fehlende adäquate Freizeit- und Betreuungsangebote sowie eine einseitige Ernährung haben den Kindern geschadet.

2 Als Träger von Kindertages-einrichtungen und der offenen Ganzttagsschule (OGS) versuchen wir, den Kindern und ihren Familien trotz aller Einschränkungen und Vorsichtsmaßnahmen wieder ein Stück Normalität zu ermöglichen. Auch unsere Beratungs- und Hilfestellen (z. B. Erziehungsberatung und Kinderhilfeambulanz) sind seit Anfang Juni wieder normal geöffnet - das wollen wir, solange es geht, beibehalten. Soziale Arbeit funktioniert im direkten Kontakt am besten, gerade wenn es Sprachbarrieren zu überwinden gilt.

3 Es gibt immer noch zu wenige Plätze in der OGS, und die vorhandenen sind nicht ausreichend finanziert. Da müssen sich Land und Kommunen noch stärker engagieren. Darüber hinaus sollte die Politik bei den Schutzmaßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie prüfen, ob Angebote, die sich an Kinder und Jugendliche richten, davon ausgenommen werden können. Beispielsweise Musikschulen oder auch Turnvereine - auch diese leisten bei Kindern aus prekären Verhältnissen einen wichtigen Beitrag zur Bildung und Teilhabe.

1

Das Pandemie-Jahr hat die Armut vieler Kinder und ihrer Familien im Ruhrgebiet verschärft. Wo sehen Sie den dringendsten Handlungsbedarf?

2

Welche Hilfen bietet die Caritas an?

3

Was sollte in den kommenden zwölf Monaten unbedingt erreicht werden?

1

Natürlich gibt es Konflikte, wenn Familien, die ohnehin schon Probleme haben, im Lockdown in der engen Wohnung zusammenbleiben müssen. Coronabedingte Mehrausgaben, Kurzarbeit oder Jobverlust der Eltern verschärfen die Situation empfindlich. Eine Mindestbetreuung außer Haus für die Kinder und Freizeitmöglichkeiten auch für Jugendliche und junge Erwachsene sind unumgänglich. Man kann Alternativen finden: Sportvereine könnten etwa Material ausleihen oder Online-Kurse anbieten. Dafür braucht man allerdings daheim einen Computer.

2

Bei der Caritas gibt es keinen zweiten Lockdown. Alle Beratungsdienste für Familien sind schnell auf Messenger-Dienste, Telefon und Video-Tutorials mit Anleitung umgestellt worden. Wir bieten auch Präsenzberatung und Hausbesuche an, weil manche Probleme besser im Direktkontakt gelöst werden können. Zusätzlich wurden ehrenamtliche Hilfen vermittelt: Einkaufshilfen und Telefondienste, um Kontakt zu einsamen Menschen zu halten. Bei alldem beachten wir natürlich den Schutzauftrag für unsere Mitarbeitenden.

3

Wie schon beim Kindergeld muss es dringend einen Corona-Zuschlag für Hartz-IV-Empfänger geben. Der Hartz-IV-Regelbedarfssatz für Kinder muss grundsätzlich erhöht werden. Soziale Teilhabe ohne Internet ist nicht mehr denkbar: Regelbedarfshaushalte müssen deshalb mit Technik für die Online-Kommunikation ausgestattet werden und lernen, damit umzugehen, damit sie am Leben teilhaben können. Ich befürchte, die Pandemie wird krasse soziale und psychische Auswirkungen haben – das müssen wir schon heute im Auge haben. ⚡



Foto: Caritas

MICHAEL KREUZFELDER, Vorstand der Diözesan-Arbeitsgemeinschaft Soziale Teilhabe im Bistum Essen (DiAG SozT - 103 caritative katholische Einrichtungen und Dienste)

INTERESSENVERTRETUNG

Neugründung Diözesan-AG Soziale Teilhabe

Mit der Neugründung der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft (DiAG) Soziale Teilhabe am 1. September 2020 stärkt die Caritas im Bistum Essen weiter die Arbeit für Menschen in Not. Die DiAG ist ein Zusammenschluss katholischer sozialer Träger, die gemeinsam sozialpolitisch auftreten, für Benachteiligte die Stimme erheben und innovative Projekte entwickeln. Die neue DiAG Soziale Teilhabe vertritt nun mit den Themen Armut, Migration, Flucht, Sucht, Arbeit, Wohnungslosenhilfe, Sozialberatung,

Straffälligenhilfe und Schuldnerberatung Kernfelder der Caritas. Dem neuen Gremium gehören 103 caritative katholische Einrichtungen und Dienste im Ruhrgebiet und Märkischen Sauerland an. Den Vorsitz übernimmt Oberhausens Caritasdirektor Michael Kreuzfelder. Vertreten wird er durch Dominik Spanke (Vorstand Caritasverband Ennepe-Ruhr). Die Geschäfte führt Dara Franjic, Referentin für Migration im DiCV Essen. ⚡

⚡ <http://bit.ly/DiAGSozialeTeilhabe>

Armut besser bekämpfen
↓



Foto: Andre Zeilek

SUCHTSELBSTHILFE

Kreuzbund im Ruhrgebiet stellt sich neu auf

*In der Suchtselbsthilfe sind die Kreuzbund-Mitglieder Spezialisten.
Im Ruhrbistum hat der katholische Fachverband sich nun neu aufgestellt.
Das Ziel: digital kommunizieren, sich effektiver vernetzen, öffentlich auftreten, neue Gruppen- und Freizeitangebote entwickeln.*



Kreuzbund-Gruppen mit fast 900 Mitgliedern treffen sich im Ruhrbistum – in Bochum, Bottrop, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Gladbeck, Mülheim, Oberhausen und im Ennepe-Ruhr-Kreis. „Unsere Gruppenarbeit ist bewährt“, sagt Werner Schehler, Leiter des Projekts „einfach: Kreuzbund“. Man wolle aber zusätzlich andere Suchtgeschichten in den Blick nehmen: „Ob Alkohol, Haschisch oder Spielhalle: Suchtkrankheit hat immer Ursachen, über die man in der Gruppe sprechen kann.“

Bislang bleiben die Mitglieder sogar über Jahrzehnte ihrer Kreuzbund-Gruppe treu, treffen sich wöchentlich

und in der Freizeit. Die meisten stehen jenseits der Lebensmitte. Deshalb will man das eigene Expertenwissen neuen Zielgruppen anbieten: Vormittagsgruppen für alleinerziehende Mütter, Gruppen

für junge Menschen, Zuwanderer oder Angehörige, Gruppen für Männer/Frauen/Diverse, Gruppen für Leute, die sich nur alle zwei Monate treffen wollen oder lieber am Sonntagvormittag, oder für Menschen, die gerade aus der

»Kino, Kirmes, Kegeln: Am Anfang der Abstinenz braucht man verlässlich alkoholfreie Freizeit-Angebote.«

Werner Schehler



stationären Entgiftung kommen und sich informieren wollen, wie es weitergehen kann.

Außerdem will der Kreuzbund sein Freizeitangebot verbreitern. Kino, Kirmes, Kegeln: Warum macht man das nur mit den Kreuzbund-„Weggefährten“? „Am Anfang der Abstinenz“, erklärt Schehler, „hat man total viel Zeit und braucht ein alkoholfreies Umfeld – zum Beispiel beim Kreuzbund-Malkurs oder -Zoobesuch, wo man nebenbei bespricht, wie man sich verhalten soll, wenn Alkohol angeboten wird.“

Der Kreuzbund wird allein durch Ehrenamtliche gemagt, in Essen gibt es lediglich eine Halbtagsbürokratie. Die 20 Aktiven von „einfach: Kreuzbund“ haben für das Projekt insgesamt 1200 Präsenz-Veranstaltungsstunden absolviert. Ihr Projektplan steht und fällt mit dem öffentlichen Verbandsauftritt und der Digital-Kompetenz der Mitglieder. Freizeit, Fortbildungs- und Gruppenangebote werden spezieller und müssen deshalb über Stadtgrenzen hinaus bekannt gemacht werden, um die Interessenten zusammenzubringen. Dafür braucht es eine gemeinsam genutzte Homepage und Social-Media-Kanäle.

Man wisse nun klar, was man wolle, sagt Schehler, und habe auch schon bei der Stiftung Freie Wohlfahrtspflege eine Förderung beantragt: statt eines Sammelsuriums diverser kommunaler Kreuzbund-Homepages einen gemeinsamen Online-Auftritt mit Infos, Seminaren und Veranstaltungen, einer Suchmaschine für Stichwörter zum Thema „Sucht“ und „Hilfe“ sowie einem Terminkalender für alle Ruhrgebietsstädte. ◀

➔ www.kreuzbund-dv-essen.de



DIE KREUZBUND-MITGLIEDER im Ruhrbistum wünschen sich laut einer aktuellen Befragung, dass ihr Verband in sozialen Netzwerken, in Krankenhäusern und Therapieeinrichtungen, Schulen und Arztpraxen präsent ist.

KRITISCHE MEDIENNUTZUNG

Computersucht: das Leben verspielen

INNOVATIVES
PROJEKT

Das Suchthilfezentrum Nikolausburg der Caritas Duisburg hilft jungen Erwachsenen, ihren Mediengebrauch kritisch zu hinterfragen. In dem Projekt „Digitale (Lebens-)Welten“ lernen die Teilnehmenden Methoden, um ihr Verhalten zu unterbrechen. Fragen an die beiden das Projekt leitenden Psychotherapeutinnen **Wenke Hedder** und **Jana Sommer**:

Ab welchem Punkt wird Medien-nutzung kritisch?

Dafür gibt es mehrere Kriterien: Wenn jemand sich ständig gedanklich mit seinem Computerspiel beschäftigt, unkontrolliert immer längere Zeiten damit verbringt und reizbar wird, wenn das Spielen wegfällt, wird es kritisch. Weitere Anhaltspunkte: andere Hobbys vernachlässigen, schlechter Stimmungslage im Internet entfliehen wollen, andere Menschen über den Umfang des eigenen Spielens täuschen oder gar eine Beziehung oder den Arbeitsplatz dafür riskieren.



Foto: Jessica Lachmann, Caritas Duisburg

DIE BERATERINNEN Jana Sommer (M.) und Wenke Hedder (r.) mit Ulrike Kamps, Leiterin des Suchthilfezentrums Nikolausburg

Was tue ich, wenn ich merke: Ich bin zu viel im Netz unterwegs?

Man sollte sich selbst beobachten, sich Zeiträume und Einschränkungen setzen und überprüfen, ob man sich an die eigenen neu gesetzten Regeln hält. Wenn das nicht der Fall ist, sollte man sich Hilfe holen: vielleicht zunächst bei einer vertrauten Person, dann aber bei einer professionellen Stelle. Beratungsstellen, Fachambulanzen, Suchthilfezentren oder ambulante Psychotherapeuten kommen dafür infrage. Es gibt auch Online-Suchtberatung.

Digitalkompetenz gegen Internet-sucht: Wo liegt die gesunde Mitte?

Wir finden es schwierig, die gesunde Mitte klar abzugrenzen. Die oben beschriebenen Kriterien zeigen, wann es auf jeden Fall kritisch wird. Es gibt viele verschiedene Definitionen von Medienkompetenz. Für uns ist wichtig, dass ein reflektiertes Nutzungsverhalten vorliegt und die Medien verantwortungsbewusst und selbstbestimmt für sich selbst und die Gesellschaft eingesetzt werden. 📌

📌 www.beratung.caritas.de



Abbildung: Caritas Duisburg

MENSCHEN IN DER CARITAS

FRÜHKINDLICHE BILDUNG

Mit einem neuen Vorstand geht die Diözesan-Arbeitsgemeinschaft der katholischen Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Essen (DiAG KTK) in herausfordernde Jahre. Für die Interessenvertretung von rund 300 katholischen Kindertageseinrichtungen mit 19000 betreuten Kindern von 0 Jahren bis zum Schuleintritt steht vor allem die Umsetzung des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) und des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) auf der Agenda, all das unter den Bedingungen der Corona-Pandemie.

Zum neuen Vorsitzenden der DiAG KTK wurde **Hans-Werner Wolff** (Caritasdirektor Bochum/Wattenscheid) gewählt. **Mirja Wolfs** (Geschäftsführerin KiTa-Zweckverband im Bistum Essen; 3. v.l.) übernimmt das Amt der stellvertretenden Vorsitzenden. Weitere stimmberechtigte Mitglieder sind **Irmgard Handt** (Abteilungsleiterin Caritas Oberhausen; l.), **Tanja Sager** (Prokuristin cse gGmbH Essen; 2. v.l.) und **Sabina Strauß** (Kita-Leiterin Vereinigte August-Thyssen-Stif-



Foto: Caritas

tungen; 3. v.r.). Aus dem Diözesan-Caritasverband sind außerdem Vorstandsmitglieder Diözesan-Caritasdirektor **Matthias Schmitt** (nicht im Bild), **Reinhild Mersch** (Leiterin der Abteilung Erziehung, Beratung, Ehrenamt und Integration; Erziehungshilfe; 2. v.r.) und **Anke Lang** (Diözesan-Referentin für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Frühen Kindheit; Geschäftsführerin der DiAG KTK; r.). 📌

ANTIDISKRIMINIERUNGSARBEIT DER CARITAS KÖLN

Immer weniger Menschen tolerieren Rassismus

Widerstand gegen
Rassismus

Beratung, Begleitung, Hilfe im geschützten Raum: Das Antidiskriminierungsbüro und die Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit des Caritasverbandes Köln sind Anlaufstellen für Opfer von Rassismus.

Nicht nur Opferhilfe, sondern auch Aufklärung und Vernetzung sind Aufgaben der Caritas-Antidiskriminierungsarbeit, die in NRW aus einem Netzwerk von 40 Servicestellen besteht. In Köln fanden 2019 insgesamt 80 Beratungen statt. Hinzu kamen 500 persönliche, telefonische oder digitale Kurzberatungen. Welche Gesichter die Antidiskriminierung hat, was man tun kann, wenn man selbst betroffen ist – darüber haben wir mit Jinan Dib von der Kölner Caritas-Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit gesprochen.



Die Vernetzung

*ist Bestandteil unserer Arbeit.
Dadurch kann sich ein breiteres Bündnis
gegen Diskriminierung etablieren.*

Welche Hilfsangebote gibt es für Betroffene?

Jinan Dib (CV Köln): Wir beraten Menschen, die von Rassismus betroffen sind. Um das Angebot bekannt zu machen, gehen wir in Dienstbesprechungen oder bieten Infoveranstaltungen an. Die Vernetzung ist ein weiterer Bestandteil unserer Arbeit. Ratsuchende können so besser angebunden werden. Zudem kann sich dadurch ein breiteres Bündnis gegen Rassismus und Diskriminierung etablieren.

Der dritte Schwerpunkt ist die Antidiskriminierungsbildung. Im Kontext der Bildungsangebote werden verschiedene Themen – z.B. Formen von Diskriminierung oder gesellschaftspolitische Zusammenhänge – in den Blickpunkt gerückt.

Rassismus und Diskriminierung – welche Rolle spielt das in der Stadt Köln?

Jinan Dib (CV Köln): Im Alltag erleben viele Menschen Rassismus – sei es bei der Arbeit, in der Schule oder auf der Suche nach Wohnraum, sei es durch rassistische Sprache oder dadurch, dass ihnen medizinische Vorsorge verweigert wird. Rassismus funktioniert nicht nur zwischenmenschlich, sondern ist auch in den Strukturen und Institutionen verankert, wie z.B. im Bildungssystem, in Gesetzen oder in der Arbeitsmarktpolitik.

Hat sich die Arbeit im Lauf der Jahre verändert?

Jinan Dib (CV Köln): Rassismus bleibt ein Teil der gesellschaftlichen und politischen Strukturen, in denen wir leben. Was sich verändert hat, ist der deutlich gewachsene Widerstand gegen diskriminierendes Verhalten. Dies hat Gründe, denn es wird bereits seit Jahrzehnten in Deutschland aktiv gegen Rassismus und Diskriminierung gearbeitet, insbesondere auch von Menschen, die selbst betroffen sind. Diese Menschen, allen voran schwarze Frauen in Deutschland, haben wichtige Grundlagen für eine rassistismuskritische Antidiskriminierungsarbeit geschaffen – für Vernetzung, Unterstützung und Empowerment. Davon profitiert auch unsere Arbeit. Immer weniger Menschen sind bereit, sich mit Rassismus abzufinden. Vielmehr zeigen sie sich solidarisch und organisieren sich auch politisch.

DIE FRAGEN STELLTE MARCO ESCHENBACH.



Foto: CV Köln

- Antidiskriminierungsbüro und Caritas-Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit**
Bertramstr. 12-22, 51103 Köln
- Kornelia Meder (l.), Tel.: 02 21 / 9 85 77 - 1 37**
- Jinan Dib (r.), Tel.: 02 21 / 9 85 77 - 6 18**
- adb@caritas-koeln.de**

FLEX-FERNSCHULE NRW

Praktischer Erfolgsweg

Die Flex-Fernschule NRW (Köln) der Stiftung Die Gute Hand bereitet als Angebot der Erziehungshilfe junge Menschen, die keine Regelschule besuchen können – z.B. wegen einer psychischen Erkrankung –, auf eine Prüfung zum Hauptschulabschluss oder zur Mittleren Reife vor. Die Arbeitsweise orientiert sich am Fernunterricht. Schülerinnen und Schüler erhalten wöchentlich ihre individuelle Lernpost. Vorteil: Die analoge Form der Lernunterstützung funktioniert auch in Haushalten, die

technisch nicht voll ausgestattet sind, und bietet gerade in der Pandemie Struktur und Verlässlichkeit. Vor Ort entwickelt sich ein Netz aus Eltern- und ambulanter Hilfe, das durch Flex begleitet wird. Die Lernenden erleben schulische Erfolge und gewinnen an Selbstwert. 2020 hat Flex NRW wieder 40 Schülerinnen und Schüler mit einem Schulabschluss beim Einstieg in die Ausbildung, das Berufsleben und damit in die Gesellschaft unterstützt. ☛

☛ www.flex-fernschule.de



Foto: Flex-Fernschule / Stiftung Die Gute Hand

DIGITAL-AUSSTATTUNG

Für Kinder Platz zum Lernen

Coronabedingtes Homeschooling stellt viele Familien vor große Herausforderungen. Besonders benachteiligt sind geflüchtete Familien in Gemeinschaftsunterkünften, denn es fehlt an digitaler Ausstattung. So auch in Leverkusen: Dort waren Kinder zum Teil mit mehreren Personen auf ein einziges Handy angewiesen, und auch Drucker oder Scanner gab es nicht. Mithilfe einer großzügigen Spende stattete nun der CV Leverkusen zwei Einrichtungen mit zentralen Lernräumen digital aus. Hier können die Mädchen und Jungen jetzt in Ruhe Aufgaben bearbeiten und erhalten bei Fragen Hilfe. „Damit fangen wir nicht nur die kurzfristigen Schulschließungen auf, sondern leisten auch einen Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit und Integration“, sagt Lioba Engels-Barry, Fachdienstleiterin beim Caritasverband Leverkusen. ☛

Caritasverband Leverkusen, ☎ 02 14 / 8 55 42 - 5 03

✉ gundula.uflacker@caritas-leverkusen.de



Foto: CV Leverkusen

PEER-BERATUNG IM TANDEM-MODELL

»Betroffene wissen genau, wovon sie sprechen«

Die Caritas bildet mit der „Peer-Beratung im Tandem-Modell“ (PiT) – einem Projekt in den Erzbistümern Paderborn und Köln – Menschen mit Beeinträchtigungen zu Beraterinnen und Beratern aus. „Betroffene wissen genau, wovon sie sprechen – das ist der Unterschied zu anderen Beraterinnen und Beratern“, sagt die Paderborner Projektverantwortliche Christina Habig. Das Besondere: Die Peers werden von professionellen Tandems in den Einrichtungen unterstützt.

Diese ermöglichen einen leichten Zugang für Menschen mit unterschiedlicher Schwere von Behinderung. PiT soll ein ergänzendes Angebot vor Ort sein: „Wir möchten Gespräche zu Arbeit, Freizeit oder Gesundheit anbieten“, erklärt Michaela Borgmann, zuständig für PiT im Erzbistum Köln. Die ersten PiT-Schulungen gingen Ende 2020 über die Bühne. PiT dauert vier Jahre bis zum Sommer 2023. ☛

☛ www.pit-projekt.de

← gefördert von der Aktion Mensch Stiftung



PiT Peer-Beratung im Tandem-Modell

PROJEKTE FÜR GEFLÜCHTETE

Arbeit als Schlüssel zur Integration

449 Jobpatenschaften, 34 Peer-Jobpatenschaften bei den „Neuen Nachbarn – auch am Arbeitsplatz“ sowie 766 Beratungen, 34 Bildungsangebote und 95 Vermittlungen bei „SinA – Stark in Arbeit und Ausbildung“: Zahlen, die für die Integration von geflüchteten Menschen in unsere Gesellschaft stehen. Die Projekte unter Federführung des Kölner Diözesan-Caritasverbandes unterstützen im Erzbistum Menschen mit Fluchterfahrung dabei auf unterschiedliche Weise. Beide eint ein Ziel: durch Bildung und Arbeit Kulturen einander näherbringen und die Gesellschaft mit Vielfalt bereichern. „Den Erfolg verdanken wir vor allem auch dem großen ehrenamtlichen Engagement“, sagt Johanna Schneider vom Kölner Diözesan-Caritasverband bei der Zwischenbilanz am Fachtag Ende Oktober in Köln. Sie leitet das Projekt „Neue Nachbarn – auch am Arbeitsplatz“ und meint dort vor allem die Jobpatinnen und Jobpaten, die die Geflüchteten tatkräftig bei der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche unterstützen. Das Projekt „SinA“ bietet Geflüchteten und Menschen ohne Fluchthintergrund integrative Bildungsangebote. Hier spielt die professionelle Qualifikation der Beratenden eine wichtige Rolle. „Damit Integration funktioniert, müssen wir Geflüchtete in Arbeit bringen. Ge-



Foto: Marco Eschenbach

IN PANDEMIE-ZEITEN bringt digitale Technik virtuell Teilnehmende und Menschen vor Ort zusammen: Moderatorin Melanie Wielens (l.) im Gespräch mit der Soziologin Dr. Katrin Menke beim Fachtag „Integration“ im Kölner Diözesan-Caritasverband.

rade in der Pandemie ist der digitale Zugang zu Bildung und Beratung wichtiger denn je“, sagt die Projektverantwortliche Felicitas Esser vom Kölner Diözesan-Caritasverband.

Auf dem Weg dorthin gilt es weitere Hürden zu nehmen – auch das machte der Fachtag deutlich. „Geflüchtete Frauen haben es auf dem Arbeitsmarkt besonders schwer“, sagte

die Soziologin Dr. Katrin Menke. Gerade sexistische Diskriminierung und antimuslimische Rassismen verhindern oft noch die Teilhabe. „Wir müssen Migration, Religion und Gender zum Thema machen und gesellschaftliche Debatten anstoßen“, so Menke. 📌

➡ www.aktion-neue-nachbarn.de

UNTERSTÜTZUNG FÜR JUNGE ELTERN

Rat und Tat aus dem Milchcafé

Das Milchcafé der Caritas in Solingen ist ein Angebot für Mütter und Väter, die sich eine Stärkung und mehr Sicherheit in ihrer Elternrolle wünschen. Die meisten sind alleinerziehend. „Hier schließen sie Kontakte und Freundschaften, haben eine Tauschbörse für Baby- und Kindersachen organisiert“, sagt Desirée Bensch, die das Milchcafé zusammen mit Britta Arendt leitet. Das Milchcafé-Team ist dafür da, Anschluss und Beratung für die Eltern herzustellen. Es geht aber

auch um praktische Hilfe, viele tun sich noch schwer in ihrer neuen Rolle: „Unsere Tipps – z.B. zu Ernährung und Pflege von Babys und Kleinkindern – werden dankbar angenommen“, sagt Bensch. Eine stabile Bindung zu den Kindern ist das eine Ziel. Mehr Sicherheit im Umgang mit Behörden und Ämtern das andere. Desirée Bensch sagt: „Dazu gehört auch, dass die



Foto: CV Wuppertal/Solingen

Eltern lernen, in schwierigen Lebenslagen Hilfe zu suchen und auch anzunehmen.“ 📌

Caritasverband Wuppertal/Solingen

☎ 02 02 / 3 89 03 18

✉ susanne.bossy@caritas-wsg.de

MEDIENPRÄVENTION IN RHEIN-ERFT

Kinder trainieren das Internet

Wann wird das „On“-Sein bei Heranwachsenden problematisch? Das einzuschätzen fällt vielen Eltern, aber auch Pädagogen schwer. Um beim Umgang mit Onlinemedien zu helfen, hat der Caritasverband Rhein-Erft für Kids ab der vierten Klasse das Projekt „Medienprävention“ im Pulheimer Jugendzentrum „Pogo“ gestartet. „Der Umgang mit Cyberkriminalität, unterschiedlichen Infoquellen, Datenschutz oder der Nutzungsdauer – darum geht es beim Projekt“, erklärt Projektmitarbeiterin Sarah Güsken. Dazu sucht sie das Gespräch mit Kindern und Jugendlichen im Jugendzentrum, spricht mit Eltern, Angehörigen, Akteuren der Jugendarbeit und recherchiert Angebote an Schulen. Im vom Landschaftsverband Rheinland finanzierten Projekt werden dann neue Konzepte und Methoden entwickelt, „um Onlinemedien bewusster zu nutzen“, so Güsken. Mittelfristig sollen zudem Elternabende, Workshops und Fortbildungen entwickelt werden. 

✉ presse@caritas-rhein-erft.de

↪ achtsam
online sein



FÜR ZUSAMMENHALT

Herz > Hetze

Nicht nur während der Corona-Pandemie wird in unserer Gesellschaft ums Rechthaben gestritten. Auch auf der Straße, wo sich Fußgängerinnen, Radfahrer und Autos den Platz teilen, ist der Ton oft rau. Genau dahin ging im letzten Herbst der Bonner Caritasverband zusammen mit der Stadt Bonn, um mit einer „vielfalt. viel wert.“-Plakatkampagne für mehr Zusammenhalt zu werben. „Wir wollten mit unseren unterschiedlichen Botschaften auf möglichst kreative Weise positive Zeichen in einer turbulenten Zeit setzen“, sagt Caritas-Mitarbeiterin Sabine Kern. Die Slogans dabei: Herz zeigen macht mehr Spaß als Hetze, Liebe ist größer als Hass und Vielfalt mehr wert als Einfalt. 

MENSCHEN IN DER CARITAS

EHRENZEICHEN IN GOLD

Das Caritas-Ehrenzeichen in Gold erhielten für langjährige Mitarbeit in verschiedenen Einrichtungen der Caritas:

Carola Schloetter, Monika Boemer, Wolfgang Mierbach, Anja Appelt, Ursula Berg, Annette Mentges, Britta Mertens, Gabriele Voigt für vier Jahrzehnte Mitarbeit im St. Elisabeth-Krankenhaus in Köln; **Elisabeth Cap** und **Christel Klüser** für 25 Jahre beim Caritasverband für die Stadt Köln; für 20 Jahre Mitarbeit beim Caritasverband Euskirchen

wurde Schwester **Josefia Ingenbleek** ausgezeichnet; **Jochen Wendel** für 15-jährige Treue zum CBT-Wohnhaus Upladin/Leverkusen; das Ehrenzeichen in Gold erhielten **Vera Paschma** und **Fabian Carpone** für ein Vierteljahrhundert im Jugendhilfezentrum Raphaelshaus in Dormagen; **Barbara Czerniewicz** für 25 Jahre im Kölner Caritas-Altenzentrum St. Heribert; **Christine Klein** und **Souraphone Saisnith** für 25 Jahre im Kölner Caritas-Altenzentrum St. Maternus; für 40 Jahre Mitarbeit in den GFO Kliniken

Rhein-Berg wurde **Ursula Schnell** geehrt. Die Ehrennadel in Gold bekamen für ihre langjährige Mitarbeit im CBT-Wohnhaus Margaretenhöhe in Bergisch Gladbach **Maria Jansen** (30 Jahre), **Karin Schmitz** (25 Jahre), **Elke Kaiser** (20 Jahre), **Maria Evertz, Ursula** und **Rüdiger Lambrecht** sowie **Liesel Neuheuser** (alle 15 Jahre). 



**IN DER
ALLGEMEINEN**
Sozialberatung erlebt
Anna Menke alle
Facetten der Armut.



ERSTE ANLAUFSTELLE BEI ARMUT

Wochenlang Spaghetti mit Tomatensoße

Armut in all ihren Facetten ist das Alltagsgeschäft der Allgemeinen Sozialberatung. Die Mitarbeitenden dort müssen Allrounder sein und mit allen Fachdiensten eng zusammenarbeiten, so wie Anna Menke in Warendorf.

Wer auf dem Marktplatz in Warendorf in der Kulisse der stolzen Giebel der Kaufmannshäuser eine Tasse Kaffee trinkt, für den könnte der Gedanke an Armut in der Stadt kaum ferner sein. Aber nur wenige Meter weiter hinter der Laurentius-Kirche erlebt Anna Menke in ihrem

**Ob Schulden, Wohnungslosigkeit
oder Krankheit – Ursachen, arm
zu werden und nur schwer wieder
herauszufinden, gibt es viele.**

Büro alle Facetten von Armut. Ob Schulden, Wohnungslosigkeit oder Krankheit – es gibt viele Ursachen, arm zu werden und nur schwer wieder herauszufinden. Für rund 400 neue Klientinnen

und Klienten im Jahr ist die Allgemeine Sozialberatung beim SKM – Katholischer Verband für soziale Dienste im Kreisdekanat Warendorf die erste Anlaufstelle. Es werden immer mehr, und das liegt nicht so sehr an den aktuellen Corona-Problemen mit Kurzarbeit und Jobverlust.

Anna Menke hängt nach acht Jahren längst nicht mehr der Illusion nach, dass die Not mit Sozialleistungen aufgefangen wird. Kaum einer der Ratsuchenden bekommt tatsächlich den vollen Hartz-IV-Satz, der das gesetzlich bestimmte Existenzminimum markiert. Die Sozialpädagogin ist schon froh, wenn nur ein Darlehn abzutragen ist und, wie eigentlich vorgesehen, die Rückzahlung maximal zehn Pro-

zent der Leistung ausmacht. „Manchmal sind es auch zwei oder drei“, erklärt sie. Dann werde das Geld so knapp, „dass es wochenlang nur für Spaghetti mit Tomatensoße reicht“.

Das Grundübel liegt für Menke in den zu niedrig berechneten Sätzen des Arbeitslosengeldes II. Aus dieser Regelleistung noch Geld zurückzulegen für den Fall, dass Waschmaschine oder Kühlschrank streikt, sei praktisch nicht möglich. Da brauche es immer wieder Vorauszahlungen vom Jobcenter, die dann abzustottern seien.

Überhaupt spielen Schulden eine große Rolle bei ihren Klienten, nicht zuletzt für Strom. Auch dafür sei der Regelsatz nicht auskömmlich, zumal Haushalte im Sozialleistungsbezug über eher ältere und wenig energieeffiziente Geräte verfügten.

Anna Menke verlangt immer Eigeninitiative von ihren Klienten. Nach einer Stunde, in der sie gezeigt hat, wie Unterlagen sortiert werden sollen, müssen die Klienten selbst weitermachen. Genauso hilft sie beim Ausfüllen von Anträgen, aber übernimmt dies nie selbst. Ihr Ziel ist immer, dass sie wieder ohne ihre Hilfe auskommen können. Das gelingt in vielen Fällen, manchmal reicht auch ein Telefonat schon aus, aber einige Familien begleitet sie seit Jahren. ◀

➔ www.skm-warendorf.de



KOOPERATION BESIEGELT

Hand in Hand für Pflege

Foto: Gregor Wenzel

Die Franziskus Gesundheitsakademie Münster und die Pflegeschule der Caritas Münster arbeiten in der Pflegeausbildung zusammen. Den Kooperationsvertrag präsentierten (vorne, v.l.) Carsten Drude, Geschäftsführer der Franziskus Gesundheitsakademie Münster, und Thomas Jansen, Leiter der Pflegeschule der Caritas Münster. Hintergrund ist die vom Gesetzgeber veränderte Ausbildung. Sie beinhaltet die Pflege von Menschen jeden Alters und erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen Trägern der Akut-, Langzeit- und ambulanten Pflege. Die Kooperationspartner decken alle Bereiche ab. Derzeit werden an der Caritas-Pflegeschule rund 150, an der Franziskus Gesundheitsakademie 360 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Die Partner verstehen sich als „bevorzugte Kooperationspartner“, arbeiten aber auch mit anderen Pflege-Institutionen zusammen. ➔

KREATIVE LÖSUNGEN

Altersarmut begegnen

Im Durchschnitt sind die über 65-Jährigen wohlhabend, und deswegen spielt Altersarmut in der Statistik eine geringe Rolle. Aber für den Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Dr. Thomas Sternberg, „ist nicht die Zahl der Betroffenen entscheidend, sondern der Einzelfall“. Bärbel Lehmann, Vorstandsmitglied des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) in Ibbenbüren, freute sich, dass er die Schirmherrschaft für das Projekt „Lebenswer(k)t - Altersarmut begegnen“ übernommen hat.

Die Idee, Freiwillige zu finden und zu schulen, damit sie in intensivem Kontakt ver- und überschuldete alte Menschen begleiten, hatte Sternberg schon vor zwei Jahren auf dem Katholikentag bei der Verleihung des Aggiornamento-Preises als besonders innovativ gewürdigt. Schulden und Privatinsolvenz seien schon in seiner Zeit als Leiter der Bischöflichen Akademie Franz Hitze Haus ein großes Thema gewesen, das ihn sehr berührt habe.

Oft, so berichteten die Ehrenamtlichen, gehe es erst einmal und vor allem um Zuhören. 20 bis 25 Klienten beraten sie pro Jahr. Neben den Schulden drücke nicht zuletzt die Einsamkeit. Für die Aufarbeitung der Schulden bringt das Team der Ehrenamtlichen für die spezielle Aufgabe schon einiges an Kom-



Foto: Harald Westbeld

GUT BESCHIRMT ist das Projekt „Altersarmut begegnen“ vom Vorsitzenden des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Dr. Thomas Sternberg. Es freuen sich darüber (v.l.) Geschäftsführerin Barbara Kurlemann, Projektleiterin Melanie Haslage und Vorstandsmitglied Bärbel Lehmann.

petenzen aus den eigenen Berufen mit. Projektleiterin Melanie Haslage bereitet sie zusätzlich durch Schulungen darauf vor. Immer wieder wird sie überrascht von den kreativen

Lösungen, die ihre Freiwilligen finden, die selbst überwiegend im Rentenalter sind oder kurz davor stehen. ➔

➔ www.skf-ibbenbueren.de

MENSCHEN IN DER CARITAS

ABSCHIEDE

Er war für 37 Jahre in unterschiedlichen Funktionen das Gesicht der Sozialstation der Caritas Kleve, geht jetzt aber nicht ganz in den Ruhestand. Mit einem Minijob war **Norbert Hufschmidt** 1978 gestartet und besserte mit Fahrten für „Essen auf Rädern“ sein Taschengeld auf. Mit einem Minijob wird er weitermachen und den von ihm erfolgreich entwickelten Hausnotruf weiter begleiten. ☘

Der Generationswechsel ist in vollem Gange: Beim Sozialdienst katholischer Frauen in Münster übernimmt als neue Geschäftsführerin **Nicole Stange** die Leitung von **Maria Kube**, die sich nach 44 Jahren Tätigkeit für den SkF in verschiedenen Funktionen Ende November in den Ruhestand verabschiedete. Stange war bislang schon deren Stellvertreterin. Der SkF ist unter anderem Träger von zwei Frauen- und Kinderschutzhäusern und zählt rund 100 Mitarbeitende. ☘

Angst vor großen Menschen und Namen – nichts lag **Schwester Stefanie** ferner, wenn es um geflüchtete Menschen ging. Unerschrocken setzte sie sich über 30 Jahre bei der Caritas Herten für sie ein, zog zwischenzeitlich zu ihnen in eine Asylbewerberunterkunft. Weihbischof Dieter Geerlings verabschiedete sie als „Mensch der Taten statt der Worte, der lieber streitbar ist, als etwas einfach auszuhalten“. ☘

WECHSEL IM VORSITZ

»Wo Christsein gelebt wird«

Wahl auf der
← Delegiertenversammlung

Pfarrer Dr. Christian Schmitt ist neuer Vorsitzender der Caritas in der Diözese Münster. Vertreter der örtlichen Caritas- und Fachverbände sowie die Träger katholischer sozialer Einrichtungen wählten ihn auf der Delegiertenversammlung als Nachfolger von Domkapitular Josef Leenders, der altersbedingt ausschied. Christian Schmitt wechselte von Köln-Mitte aus dem Amt des Pfarrvikars zur Caritas nach Münster, um die seiner Aussage nach „sehr reizvolle und sehr wichtige Aufgabe für die Kirche“ aufzunehmen. Eine besondere Nähe zu caritativen Aufgaben und Hilfsbedürftigen hat der 55-Jährige unter anderem bereits in der Krankenhausseelsorge

gelebt. Vier Jahre hatte Schmitt im Alexianer-Krankenhaus Haus Kannen in Münster-Amelsbüren ein offenes Ohr für Patienten und Bewohner. Schmitt betonte zu seiner Einführung Anfang Oktober: „Die Caritas kann in der Begegnung mit hilfsbedürftigen Menschen ein Ort sein, an dem Freude am Menschsein und Christsein gelebt und geteilt werden.“

Der Diözesan-Caritasverband vertritt rund 2600 soziale Dienste und Einrichtungen mit ca. 80 000 hauptamtlichen und 30 000 ehrenamtlichen Mitarbeitenden im nordrhein-westfälischen Teil des Bistums Münster.

Dr. Christian Schmitt ist in Düsseldorf geboren und im Rheinland aufgewachsen. Von

den 22 Jahren in seiner Laufbahn als Priester verbrachte er 15 in der Stadt Münster. Hier begleitete er unter anderem die Bildung einer Großpfarre im Westen Münsters. Seit 1995 ist Schmitt Mitglied der Gemeinschaft Emmanuel. Zuletzt war er für sie zwei Jahre Pfarrvikar im Sendungsraum Köln-Mitte.

Die Wahl eines neuen Vorsitzenden wurde notwendig, nachdem Josef Leenders altersbedingt das Amt niederlegen musste. Der 71-Jährige war 2015 ins Amt gewählt worden. ☘

Interview auf YouTube:

📺 <https://youtu.be/w4ANXIKRtOQn>



Foto: Harald Westbald

DOMKAPITULAR Josef Leenders (M.) verabschiedete sich von den Mitarbeitenden des Diözesan-Caritasverbandes.

Als neuer Vorsitzender steht seit Anfang Oktober Pfarrer Dr. Christian Schmitt (l.) Diözesan-Caritasdirektor Heinz-Josef Kessmann (r.) zur Seite.

TRAINEES IN DER ALTENHILFE

Ernstfall für die Führung

Unter Corona-Bedingungen war es eine besondere Lernerfahrung für acht Trainees, die sich nach einem Studium im Alten- oder Pflegebereich auf leitende Aufgaben in der Altenhilfe vorbereitet haben. Dass sie sich darin bewährt haben, zeigt das Ergebnis. Sieben haben ihr Traineejahr direkt mit einem Arbeitsvertrag in der Tasche beendet. Zum Abschluss überreichte ihnen Diözesan-Caritasdirektor Heinz-Josef Kessmann ihre Zertifikate. Am Tag danach startete bereits der dritte Durchgang des nach wie vor bundesweit einmaligen Projekts des Diözesan-Caritasverbandes Münster mit vier neuen Trainees in Heinsberg, Coesfeld und Geldern.

Die Pandemie bezeichnete Kessmann als „Ernstfall für die Führung“. Corona habe ganz spezielle Lernerfahrungen ermöglicht. Entscheidungen hätten in Unkenntnis der weiteren Entwicklungen getroffen werden müssen. Zudem habe es widerstreitende Interessen gegeben, die an sich gleichberechtigt gewesen seien. Die Trainees hätten mit ihren ausbildenden Leitungskräften in den Einrichtungen abwägen müssen zwischen dem Bedürfnis nach Schutz und dem nach Teilhabe. So belastend das si-



Foto: Harald Westfeld

DIE TRAINEES in der Altenhilfe freuten sich über ihren erfolgreichen Abschluss nach einem Jahr.

cherlich gewesen sei, so sei es auch eine „einmalige Chance“ gewesen, sich auszuprobieren.

Die Traineeausbildung will Nachwuchs für die Leitung von Altenheimen und Sozialstationen gewinnen. In Kliniken ist sie schon gängige Praxis, in der Altenhilfe hat der Diözesan-Caritasverband Münster Neuland betreten und ist damit bundesweit auf gro-

ßes Interesse gestoßen. Schon im jetzt abgeschlossenen zweiten Durchgang waren Teilnehmerinnen aus Düsseldorf und Duderstadt dabei. Angestellt sind die Trainees in den örtlichen Einrichtungen und Caritasverbänden. Der Diözesan-Caritasverband Münster organisiert für sie unterstützende Fortbildungs- und Coachingeinheiten. 

AKTION GEGEN RECHTS

»Herten ist aufgeklärt«

Die Sticker, Aufkleber, Graffitis und Flyer mit rechtsextremen Inhalten, die vermehrt in Herten verteilt werden, wollen die Mitarbeitenden des „Hauses der Kulturen“ nicht hinnehmen. Sie haben eine digitale Broschüre entwickelt mit dem klaren Statement: „Keinen Zentimeter nach rechts!“ Absender der flüchtlingsfeindlichen Flyer ist im Stadtteil Westerholt die Identitäre Bewegung. Um die Entfernung von Aufklebern zu verhindern, versteckten sich hinter einigen Rasierklingen, an denen man sich verletzen könne, warnen

keinen Zentimeter nach rechts!
www.dasversteckspiel.de

die Migrationsberaterinnen im Haus der Kulturen, in dem Caritas, AWO und Diakonie sich gemeinsam um Geflüchtete und Integration bemühen. In Aktionen wollen sie mit den Menschen vor Ort ins Gespräch kommen. Unterstützung für die Broschüre haben sie vom Bündnis „Demokratie leben“ bekommen. Sie ist digital angelegt und wird per Mail versandt, um jüngere Zielgruppen zu erreichen. 

 www.caritas-herten.de/haus-der-kulturen



FLÄCHENDECKENDE BERATUNGSSTRUKTUR AUFGEBAUT

Leichter Kuren für pflegende Angehörige

Das Land NRW fördert in Zusammenarbeit mit den Kurberatungsstellen der Freien Wohlfahrtspflege eine flächendeckende Beratung. Träger des Projekts ist der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn, Projektpartner der AW Kur- und Erholungsgesellschaft, einer Tochtergesellschaft der AWO Dortmund.



STELLTEN die Kurberatung für pflegende Angehörige vor (v. l.): Paderborns Diözesan-Caritasdirektorin Esther van Bebber, Projektreferentin Kathrin Thiem (Diözesan-Caritasverband Paderborn), Minister Karl-Josef Laumann, Johanna Barbosa (AW Kur und Erholung), Andreas Frank (Geschäftsführer AW Kur und Erholung) und Hans-Joachim Bädorf (Gesundheitsagentur NRW GmbH)

Sie sind sehr oft enormen Belastungen ausgesetzt: Menschen, die ihre Angehörigen zu Hause pflegen. Zwar haben sie einen gesetzlichen Anspruch auf eine Kur, doch viele wissen dies nicht oder haben Angst, dass die Versorgung des Angehörigen nicht gesichert ist. Pflegenden Angehörigen den Zugang zu einer Kur zu erleichtern und die Versorgung von Pflegebedürftigen daheim oder am Kurort sicherzustellen, das ist das Ziel eines Landesprogramms, das NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann (CDU) in Düsseldorf gemeinsam mit dem Caritasverband für das Erzbistum Paderborn, der AW Kur- und Erholungsgesellschaft und dem Heilbäderverband vorgestellt hat.

In Zusammenarbeit mit den Kurberatungsstellen der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (LAG FW) NRW wurde in dem 2019 ins Leben gerufenen Projekt eine fast flächendeckende Beratungsstruktur auf-

gebaut. „Pflegende Angehörige übernehmen tagaus, tagein bedingungslos die Verantwortung für ihren Angehörigen. Gerade in dieser Zeit ist es wichtig, dass sie in einer Kur zu neuer Kraft und Stärke finden können“, sagt Laumann. „Mit dem Landesprogramm ‚Zeit und Erholung für mich – Kuren für pflegende Angehörige in Nordrhein-Westfalen‘ fördern wir ein Projekt, welches mir persönlich ein starkes Anliegen ist.“

Träger des Projekts ist der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn in Zusammenarbeit mit der LAG FW. Projektpartner ist die AW Kur- und Erholungsgesellschaft in Dortmund. „Die ortsnahe Kurberatung gehört traditionell zu unserem Selbstverständnis“, erklärt Esther van Bebber, Diözesan-Caritasdirektorin im Erzbistum Paderborn. „Mit diesem Projekt und unserem flächendeckenden Angebot können wir pflegende Angehörige stärken, ihre Aufgabe zu meistern.“

An 98 Standorten der Kurberatungsstellen der Wohlfahrtsverbände unter dem Dach des Müttergenesungswerkes wurden mehr als 100 Beratungskräfte speziell für dieses Programm qualifiziert. Die Kurberaterinnen und Kurberater kümmern sich nicht nur um passgenaue Angebote, sondern wissen auch, wie die Versorgung der pflegebedürftigen Familienmitglieder während der dreiwöchigen Kur gesichert werden kann. Je nach Bedarf können Pflegebedürftige mit in die Klinik fahren, in einer nahe gelegenen Einrichtung der Kurzzeitpflege oder am Wohnort versorgt werden. Das Land fördert das Programm mit insgesamt rund zwei Millionen Euro über drei Jahre. ➔

➔ www.kuren-fuer-pflegende-angehoerige.de



INNOVATIONSFÖRDERPREIS VON SKF UND SKM

»Franz & Carla« ganz oben

Das Projekt „Franz & Carla“ des SkF Gütersloh hat den alle drei Jahre vergebenen Innovationsförderpreis des Diözesanvorstandes der Sozialdienste katholischer Frauen und Männer (SkF/SKM) im Erzbistum Paderborn gewonnen. Der zweite und dritte Platz gehen an Projekte aus dem Dekanat Lippstadt-Rüthen und aus Dortmund. Diözesan-Caritasdirektorin Esther van Bebber verlieh die mit 3000 Euro für den Sieger und jeweils 2500 Euro für den Zweit- und Drittplatzierten dotierten Preise.

Im Projekt „Franz & Carla“ soll sich kein Gast als Almosenempfänger fühlen. Um einkommensschwachen Menschen Teilhabe zu ermöglichen, richteten der SkF in Gütersloh, die Kirchengemeinde St. Pankratius und die dortige Caritas-Konferenz das Projekt „Franz & Carla“ ein. In einem im Retro-Stil der 70er-Jahre gestalteten Café im Franziskushaus, einem Gebäude der Kirchengemeinde, in dem auch die SkF-Beratungsangebote zu finden sind, kosten Kaffee und Kuchen zwischen 50 Cent und einem Euro. Und nebenan im Caritasladen „Carla“ gibt es günstige gebrauchte Textilien, Schuhe und Accessoires. Immer mehr Menschen schätzen die Einrichtung auch als

Wohnviertel-Treffpunkt. 24 neue Ehrenamtliche hat der SkF mit diesem Projekt gewinnen können.

Die mit dem zweiten Preis prämierten Verbände SkF und SKM Lippstadt wirkten an einer Suchmaschine für caritative Angebote im Dekanat Lippstadt-Rüthen mit. Die stark nachgefragte Suchmaschine ist in Deutsch, Englisch und Arabisch und wurde gemeinsam mit dem

AUSGEZEICHNET!

Caritasverband für den Kreis Soest und dem Dekanat erarbeitet. Der dritte Preis geht an den SkF Dortmund-Hörde.

Unter dem Titel „Gesund und älter werden und bleiben – von der Seniorenberatung zur Seniorenbegleitung“ wurden die Angebote des Mehrgenerationenhauses und der Seniorenberatung um eine individuelle Seniorenbegleitung erweitert. 



SHOPPEN GEHEN, ein Café aufsuchen und hilfsbereite Menschen treffen, dies alles ist im „Franz & Carla“ des SkF Gütersloh möglich. Kein Gast soll sich hier als Almosenempfänger fühlen.

Hoffnung trägt in schweren Zeiten. 



ZUKÜNFTIGE FÜHRUNGSKRÄFTE

Erfolgreich qualifiziert

Erfolgreich für Führungsaufgaben qualifiziert: Insgesamt 37 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus elf Caritas- und Fachverbänden haben an der Fortbildung „In Führung gehen“ teilgenommen, einem Programm zur Qualifizierung und Entwicklung von Führungskräften der Caritas im Erzbistum Paderborn. Die Übergabe der Zertifikate fand im feierlichen Rahmen in der Paderborner Marktkirche statt. Die größte Gruppe der Absolventinnen und Absolventen kommt aus dem Caritasverband Dortmund. 

POSTKARTENAKTION DER CARITAS-KONFERENZEN

Kleine Karten, große Wirkung

Ob Altenheim, Müllabfuhr, Supermarkt oder einfach nur der Briefkasten einer vereinsamten Seniorin oder eines pflegenden Angehörigen: Tausende Orte und Gelegenheiten gab es in den vergangenen Monaten, in denen Ehrenamtliche der Caritas-Konferenzen (CKD) im Erzbistum Paderborn mit einer Postkarte einen Gruß oder ein Zeichen des Dankes überbrachten. Mehr als 40000 Karten hat die CKD-Geschäftsstelle seit Beginn der Pandemie an die Caritas-Konferenzen und -Helfergruppen in den Gemeinden ausgeliefert. „Das übertrifft bei Weitem unsere Erwartungen“, freut sich die CKD-Diözesanvorsitzende Helga Gotthard.

Los ging's im März mit der Kartenserie „Alltagsheld“. In drei Motiv-Variationen wurden diese Karten rund 8300-mal an Pflegekräfte, Kassenpersonal in Supermärkten oder an Beschäftigte der Müllabfuhr verteilt. Aber auch viele Alte, Kranke und pflegende Ange-

hörige haben die Karten erhalten. Es folgte im April ein weiteres Kartenmotiv, das – oft verbunden mit einem Ostergruß – auf das sogenannte Lichtblicktelefon der Caritas-Konferenzen aufmerksam machte. Mit den Audiobotschaften des Telefons werden auch aktuell jeden Tag Menschen angesprochen, die digital nicht erreichbar sind.

Ende Juli brachte die CKD 10000 Briefkarten heraus, die auch schon wieder vergriffen sind. „Viele Ehrenamtliche waren von der Kartenaktion begeistert“, erklärt Helga Gotthard. „Die Karten wurden als Hilfe und Motivation gesehen, mit den Menschen in Kontakt zu bleiben.“ Die meisten Caritas-Gruppen reicherten ihre Kartengrüße kreativ an: mit Buchsbaumsträußchen und Osterkerze zu Ostern, mit Masken, Handcreme, schönen Geschichten, Blumen oder Segenskarten. Mehr als 10000 Karten mit einem herausklappbaren Engel wurden schließlich zu Weihnachten bestellt. ◀



Abbildung: CKD Erzbistum Paderborn

DANK UND VERBUNDENHEIT: Mit Postkarten, die oft kreativ ergänzt wurden, haben die Ehrenamtlichen der Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn weit über 40000 Menschen während der Corona-Pandemie erreicht.



Foto: Alexander Licht

← Dieses Bild setzte sich gegen knapp 900 Bewerbungen durch.

PR-BILD-AWARD FÜR MALTESER

1800 Dinge, die Leben retten

Der Malteser Hilfsdienst hat eine bundesweite Auszeichnung gewonnen: Mit dem Foto „Tetris Challenge – 1800 Dinge, die Leben retten“ gewannen sie den PR-Bild-Award 2020. Für das Foto wurde die vollständige Ausrüstung eines Rettungswagens ausgebreitet – insgesamt 1800 Einzelteile. Das Foto entstand in der Fahrzeughalle der Malteser in Gütersloh. Mehrere Stunden dauerte es, bis die Gütersloher alle noch so kleinen Einzelteile des Rettungswagens inklusive der Rettungssanitäter arrangiert hatten. ◀



E-FAHRZEUG-FLOTTE DER CARITAS

Sie wächst und wächst

Foto: Andreas Oertzen

Rund jedes siebte der etwa 2700 Caritas-Autos im Erzbistum Paderborn ist 2021 umweltfreundlich zu Pflege-Einsätzen und anderen Dienstfahrten unterwegs. Die E-Fahrzeug-Flotte der Caritas wächst beständig. Nachdem NRW-Wirtschaftsminister Andreas Pinkwart am 29. Oktober 2019 in Dortmund

gleich 165 Elektro-Smarts an 27 Caritasverbände und weitere katholische Pflegedienste übergeben hatte (siehe Foto), sind weitere 260 Fahrzeuge unterschiedlicher Hersteller hinzugekommen bzw. stehen kurz vor der Auslieferung. Organisatorin dieser Umrüstung ist die Caritas Dienstleistungs- und Ein-

kaufgenossenschaft im Erzbistum Paderborn (cdg). „E-Mobilität ist die Zukunft. Gerade für die ambulante Pflege mit ihrem Kurzstreckenprofil wird es keinen Weg zurück geben. Wir wollen in der Mobilitätswende voranfahren“, sagt cdg-Geschäftsstellenleiter Markus Grams. ➔

➔ www.caritas-cdg.de

SPRACHFÖRDERUNG VON KINDERN

Meilenstein der gerechten Teilhabe

Die sprachliche Entwicklung von Kindergartenkindern bestmöglich fördern – das ist das Ziel eines Programms des Bundesfamilienministeriums. In den vergangenen vier Jahren begleiteten im Rahmen des Programms „Sprach-Kita: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ zwei Fachberaterinnen des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn insgesamt 45 Kitas verschiedener Träger auf dem Weg zur Qualifizierung als Sprach-Kita. Zum Ende der Ausbildung erhiel-

ten die 90 ausgebildeten Erzieherinnen und Erzieher ihre Zertifikate. „Alle Kinder sollen von Anfang an von guten Bildungsangeboten profitieren“, erklärt Magdalena Scheer, Fachberaterin „Sprach-Kita“ vom Diözesan-Caritasverband. „Es geht um Chancengerechtigkeit und darum, dass allen Kindern gute Bedingungen für ihren weiteren Bildungsweg mit auf den Weg gegeben werden, besonders auch benachteiligten Kindern und solchen mit Migrationshintergrund.“ ➔



↖
Sprache ist
Schlüssel zur Welt

GRAFFITI-AKTION DER YOUNGCARITAS

»Spray, was du willst!«

Fahrgäste der S-Bahn-Linie 4 in Dortmund können es bewundern: ein riesiges Graffiti an einer Begrenzungsmauer der Galopprennbahn. Bei der Aktion von youngcaritas in NRW und dem Landesverband der Deutschen Wanderjugend konnten Jugendliche unter dem Motto „Spray, was du willst!“ ihre Wünsche zu den Kommunalwahlen künstlerisch zum Ausdruck bringen. Auf dem rund 15 Meter langen Graffiti sind neben einer lachenden Weltkugel denn auch konkrete Dinge zu sehen: etwa Radwege oder eine Skaterbahn. ➔



Foto: Andreas Oertzen



Tröstend und ermutigend

Die Hospizbewegung in Oberhausen gestaltet und stützt seit 25 Jahren eine umfassende Hospiz- und Palliativversorgung für die Stadt und die Region. Das Buch zeichnet die lokale Geschichte der Institutionen und Dienstleistungen und die Gründung des stationären Hospizes nach.

Viele persönliche Zeugnisse und anschauliche Beiträge ermutigen, sich dem Tabuthema Tod zu stellen und das Sterben als eine eigenständige Lebensphase anzunehmen.

Hüster, Paul (Hrsg.):
„Die Begleitung Sterbender als Lebensaufgabe“
 Gründungsgeschichte der Hospize in Oberhausen
 September 2020 | 124 Seiten
 Bezug:

➔ www.christlichehospize-oberhausen.de



EinZIGWARE - neuer Katalog

Immer wieder gibt es sie: Gelegenheiten und Anlässe, Mitarbeitenden sowie Kunden, Klienten oder Kollegen ein Geschenk zu machen. Hochzeiten, Taufen, Weihnachten – oder als Dankeschön für eine engagierte Zusammenarbeit.

Schön, wenn das Geschenk dann auch noch etwas Einzigartiges und Nachhaltiges ist – und etwas, das denen, die es hergestellt haben, neue Chancen der Teilhabe ermöglicht. Bei EiNZIGWARE trifft beides zu. 23 Beschäftigungs-Betriebe in ganz Deutschland sind Teil des Caritas-Labels EiNZIGWARE.

Ihre Produkte entstehen aus wiederverwerteten Materialien und sind damit oben drein ein Geschenk für die Umwelt. Ideen, die robust sind, von Menschen realisiert, die erstklassige Arbeit leisten, dies aber (noch) nicht auf dem ersten Arbeitsmarkt tun können.

➔ www.einzigware.de



POLITISCHE
BILDUNG

Aktuell

Der Historiker und Antisemitismusforscher Wolfgang Benz beschreibt ein gesellschaftliches Problem: Alltagsrassismus. Weite Teile der Gesellschaft tun sich jedoch schwer, Alltagsrassismus zu reflektieren, und schieben das Thema an den rechten Rand ab.

Es geht um ein Problem, dem nicht allein mit Belehrungen, Info- und Bildungsveranstaltungen beizukommen ist. Einstellungen können aber durch neue Erfahrungen und Begegnungen verändert werden. Das lexikalisch aufgebaute Buch mit verschiedenen Themengebieten bietet Fakten, Hintergründe und Begriffserklärungen. Es erläutert Zusammenhänge und politische und soziale Dimensionen von Abwertungs- und Ungleichwertigkeitsvorstellungen.

Das Buch ist eine Hilfe für eine Bezugnahme auf theoretisches und empirisches Wissen bei der Beschreibung und Deutung von Problemlagen. Angebote für Zielgruppen sozialer und pädagogischer Arbeit müssen attraktiver sein als die Angebote von Vertretern menschenverachtender Abwertungs- und Ungleichwertigkeitsvorstellungen.

HERIBERT KRANE

Benz, Wolfgang:
„Alltagsrassismus. Feindschaft gegen ‚Fremde‘ und ‚Andere‘“
 Wochenschau Verlag 2019
 224 Seiten
 14,90 Euro

»Rassismus ist menschengemacht.«

NÄCHSTE AUSGABE CARITAS IN NRW

Thema: Die Finanzierung der Caritas

Wer bezahlt für was? Welchen Beitrag machen Spenden und Sammlungen aus, welche Rolle spielen öffentliche und kirchliche Zuschüsse? Wo kommen Eigenmittel zum Tragen, welche Leistungen werden aus der Sozialversicherung übernommen? Aufklärung und Transparenz zum Thema Geld.

Erscheinungstermin: Anfang April 2021!

NÄCHSTE
AUSGABE



Versicherer im Raum der Kirchen

vrk.de/ethik-fonds

Filialdirektion Rheinland

Telefon 0201 24879500

fd-rheinland@vrk.de

Filialdirektion Westfalen

Telefon 02381 4360123

fd-westfalen@vrk.de

Filialdirektion Niedersachsen

Telefon 0511 33653008

fd-niedersachsen@vrk.de



vrk.de

Nachhaltig
vorsorgen



Haus Marienhof

53639 Königswinter

Telefon 02223 2980-0

www.haus-marienhof.de

98 € p.P. im Doppel- und
108 € im Einzelzimmer
2 Nächte, 2x Frühstück,
2x Lunchpaket, 2x
Abendessen 3-Gang-Menü



Katholisch-Soziales Institut

53721 Siegburg

Telefon 02241 2517-0

www.ksi.de

Übernachtung/Frühstück ab
36 € p.P. im Doppelzimmer



Maria in der Aue

42929 Wermelskirchen

Telefon 02193 505-0

www.tagungen-aue.de

Übernachtung/Frühstück ab
30 € p.P. im Doppelzimmer



Kardinal Schulte Haus

51429 Bergisch Gladbach

Telefon 02204 408-0

www.k-s-h.de

Übernachtung/Frühstück ab
36 € p.P. im Doppelzimmer



Maternushaus

50668 Köln

Telefon 0221 1631-0

www.maternushaus.de

Übernachtung/Frühstück ab
40 € p.P. im Doppelzimmer

(Alle Angebote gültig im Zeitraum vom 18.06. bis 13.09.2021 nach Verfügbarkeit.)

Wandern, Radfahren und Sightseeing
vom Bergischen Land bis in die Eifel

SOMMERURLAUB 2021
FÜR FAMILIEN, PAARE, GRUPPEN
UND EINZELREISENDE

ERZBISTUM KÖLN
tagungshäuser

Wir stellen Ihnen gerne ein passendes Gruppen- oder Einzelangebot zusammen.

www.tagen.erzbistum-koeln.de

FRAU HOLLE

80+40

JEDER CENT ZÄHLT!

**PORTO
MIT HERZ**
Wohlfahrtsmarken



MARKEN-SET
mit 10 selbst-
klebenden Marken

MARKEN-BOX
mit 100 selbst-
klebenden Marken



Mit dem Kauf von Wohlfahrtsmarken engagieren Sie sich für mehr Menschlichkeit.

Denn jede Marke ist eine Spende für die sozialen Aufgaben der Caritas! Oder verkaufen Sie die Marken in Ihrer Einrichtung mit Zuschlag und fördern Sie so direkt Ihre sozialen Projekte vor Ort.

Informationen unter: **02 21/941 00 55** | www.caritas-wohlfahrtsmarken.de

